

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rhein- u. Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinung: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16847 Frankfurt



Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 8

Samstag, den 18. Januar 1930

34. Jahrgang

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Haager Reparationskonferenz steht vor dem Abschluß. Ihre Arbeiten sind fast beendigt, es handelt sich nur noch um die juristische Formulierung der Beschlüsse. Nach mancherlei Schwierigkeiten hat man sich über die verschiedenen Differenzpunkte wirtschaftlicher und politischer Natur geeinigt. Die Entente-Staaten haben nicht alle die Forderungen durchsetzen können — aber auch Deutschland hat in wesentlichen Dingen nachgeben müssen. So beispielsweise in der Frage des Zahlungsplanes: hier wollte Deutschland, daß die monatlichen Reparationszahlungen zum Monatsende erfolgten, die Entente wollte den Monatsanfang. Bei den großen Summen, um die es sich jeweils handelt, bedeutet ein früherer Zahlungstermin eine zusätzliche Belastung für Deutschland von mehreren Millionen Mark im Jahr. Geeinigt hat man sich schließlich auf die Monatsmitte als Zahlungstag. Durch die Haager Konferenz hat nun der neue Reparationsplan seine endgültige Form erhalten. Änderungen sind nicht mehr möglich. Die Reparationen haben ihn in seiner jetzigen Gestalt angenommen. Sehr müssen noch die Parlamente seine Ratifizierung beschließen. Im Deutschen Reichstag wird es darüber lebhafteste Auseinandersetzungen geben. Wie man sich auch zu den Einzelheiten des neuen Planes stellen mag, sicher ist, daß auch er die immer wieder versuchte definitive Lösung des Reparationsproblems nicht bringen wird. Denn die Lasten, die er Deutschland auferlegt, können von dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft auf die Dauer einfach nicht getragen werden. So werden die Forderungen sehr bald wieder eine Revision des Planes verlangen.

Eine besondere Betrachtung muß man der Haager Lösung des sogenannten Sanktionsproblems widmen. Herr Tardieu, der französische Ministerpräsident, kam auf die Konferenz mit der Absicht, in dem Young-Plan eine Bestimmung aufnehmen zu lassen, die Frankreich das Recht gibt, sofort wieder deutsches Gebiet zu besetzen, wenn Deutschland gegen Bestimmungen des neuen Planes verstößt. Bekanntlich enthält der Versailler Vertrag eine ähnliche Klausel. Die deutschen Delegierten haben von vornherein erklärt, daß eine solche Bestimmung für Deutschland unannehmbar ist. Frankreich hat denn auch seinen Willen in der ursprünglichen Form nicht durchsetzen können. Aber etwas hat es doch erreicht. Das Haager Sitzungsprotokoll wird nämlich einen Anhang erhalten, der den sogenannten „äußersten Fall“ beinhaltet. Das ist der Fall, daß Deutschland durch seine Handlungen den Willen beweist, den Young-Plan zu „zerreißen“. Wenn das geschehen sollte, soll die Gläubigerseite den ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag anrufen, der diese „Zerreißung“ des Plans durch Deutschland feststellen muß. Ist diese Feststellung erfolgt, dann gewinnen die Gläubiger die volle Handlungsfreiheit gegenüber Deutschland. Obwohl diese Formel natürlich etwas ganz anderes ist als das, was Frankreich eigentlich wollte, ist sie eine keineswegs ideale Lösung des Problems. Aber sie war das Äußerste, was zu erreichen war. Im übrigen steht im Young-Plan selber nichts von Sanktionen; Verstöße gegen den Plan kommen vor einer internationalen Schiedsgericht. Die deutsche Delegation hatte im Haag einen sehr schweren Stand. Der objektive Beurteiler wird ihr die Anerkennung nicht versagen können, daß sie sich gut gehalten hat. Nur daß die Differenzen zwischen den deutschen Ministern und dem deutschen Reichsbankpräsidenten vor aller Welt ausgetragen wurden, machte einen schlechten Eindruck.

Bei dem großen Interesse, das die Haager Verhandlungen beanspruchten, ist die ordentliche Tagung des Völkerbundes in Genf dieses Mal weniger beachtet worden. Sie hatte auch keine weltbewegenden Fragen zu behandeln, sondern nur mindere Dinge und verließ daher ruhig und ohne Zwischenfälle. Wichtig ist, daß in Genf zwischen dem deutschen Staatssekretär von Schubert, der dort den deutschen Außenminister vertrat, und dem polnischen Außenminister Salecki die deutsch-polnischen Verhandlungen über das sogenannte Liquidationsabkommen fortgeführt worden sind. Das Abkommen will bekanntlich eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, die noch zwischen Deutschland und Polen bestehen, aus dem Wege räumen. Die Verhandlungen sollen jetzt in Warschau zu Ende geführt werden.

Von größerer Bedeutung als die diesmaligen Verhandlungen in Genf wird die nun bald beginnende Londoner Fiskalkonferenz sein. Ihre Vorgeschichte ist bekannt: der englischen Regierung wurde das Verhältnis zwischen England und Amerika allmählich unheimlich, und der englische Ministerpräsident MacDonald reiste deshalb nach Amerika, um mit dem Präsidenten Hoover über eine Beschränkung der beiderseitigen Seerüstung zu verhandeln. Das Ergebnis dieser Besprechungen war der Entschluß, auf Januar eine Konferenz der großen Seemächte — England, Frankreich, Italien, Vereinigte Staaten, Japan — nach London einzuberufen, um über eine allgemeine Rüstungsbeschränkung zur See zu sprechen und zu beschließen. Die Präsidenten zu der Konferenz waren aber nicht gerade ermutigend. In einem Notenwechsel mit England hat Frankreich erklärt, daß es von einer Rüstungsbeschränkung zur See nicht viel wissen wolle; man wolle das a n z e

zurüstungsproblem, also die Abrüstung zu Land, Wasser und Luft gemeinsam behandeln. Das klingt sehr entschieden, bedeutet aber in Wirklichkeit nur eine weitere Verzögerung der ganzen Frage. Auch Mussolini hat sich über die bevorstehende Konferenz bereits geäußert und zwar so, daß er durch das maßgebende Faschistenblatt in Rom erklären ließ, Italien müsse darauf bestehen, daß es das Recht habe, sich eine Flotte zuzulegen, die auch die größten Seemächte — England! — ebenbürtig sei. Wenn es von diesem Recht in der Praxis nicht voll Gebrauch mache, so nur deshalb, weil es das wirtschaftlich nicht tragen könne.

In Amerika erregt ein Bericht Aufmerksamkeit, den eine besondere Kommission über die „Trodenlegung“ der Vereinigten Staaten erstattet hat. In dem sehr umfangreichen Dokument wird angegeben, daß die Zahl der Ueberzeugungen der Prohibitionsgegner „erschreckend hoch“ sei. Ueber 80 000 Personen seien im letzten Jahr wegen Vergehens gegen diese Gesetze verurteilt worden. Jetzt will man noch schärfer vorgehen und das Abgeordnetenhaus hat nicht weniger als 35 Millionen Dollars für die Durchführung der neuen verschärften Vorschriften bewilligt. — Aus dem Fernen Osten kommt die Meldung, daß der Verkehr auf der russisch-mandschurischen Eisenbahn, der seit Ausbruch des russisch-chinesischen Konflikts unterbrochen war, jetzt wieder aufgenommen worden ist. Nicht ganz dazu passen will die weitere Nachricht, daß die chinesische Kantingregierung sich weigert, an einer russisch-chinesischen Konferenz in Moskau, die die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen beschließen soll, teilzunehmen. In China selbst hat die Hungersnot, von der der Nordwesten des ungeheuren Landes heimgeheftet wird, entsetzlichen Umfang angenommen. Es sollen im letzten Jahr 2 Millionen Menschen verhungert sein.

Zum 18. Januar.

Der 18. Januar ist der Tag, an dem vor 59 Jahren im deutsch-französischen Kriege in dem Königschloß zu Versailles das neue deutsche Reich errichtet wurde. Als ein Reich des Friedens hat man es geschaffen, und diesem Frieden hat es lange Jahre gedient, bis die Mißgunst seiner Nachbarn ihrem Angriffswillen freien Lauf ließen.

Der Gedanke der Einigung aller deutschen Stämme in einem neuen einzigen Reich unter Preußens Führung und unter einem Hohenzollernkaiser lautete schon in den Befreiungskriegen auf. In allen Teilen Deutschlands fand der Gedanke freundlichen Widerhall, am wenigsten zunächst in Preußen. Besonders begeisterte Freunde des Einigungsgedankens waren die deutschen Universitäten — dafür wurden Professoren und Studenten auf die Festungen geschickt — erbitterte Feinde die deutschen Regierungen. Sie standen zu dem Weltkriege Grundlag: Es gibt keinen verrückteren Gedanken als den, die deutschen Völker in ein einziges Deutschland zu vereinen. Und doch sollten — wunderbares Walten der Geschichte! — diese Regierungen wider ihren Willen wirksame Förderer der deutschen Einheit werden. Denn der von ihnen gegründete Zollverein, zunächst nur als wirtschaftliche Einigung gedacht, mündete schließlich zur politischen Einigung führen.

Der zweite Meilenstein auf dem Wege zur Reichseinheit war das Sturmjahr 1848. Das in der Paulskirche tagende Frankfurter Parlament beschloß eine Reichsverfassung und auch schon einen deutschen Kaiser. Aber Friedrich Wilhelm IV. lehnte die Kaiserkrone ab. Und wir danken dem Geschick, daß es anders führte. Denn dieser Hohenzoller wäre von den sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten so bald in die Knie gesunken, wie vor den Barrikaden von Berlin. Die Aufgabe bedeutete ein Riesenvorhaben, und nur ein Riese an Kraft und Geist konnte das Werk vollbringen: Otto von Bismarck.

Die Reichsgründung ist das ureigentliche Werk Bismarcks, des größten staatsmännischen Genies des vorigen Jahrhunderts. Und wie weise hat der große Baumeister den Bau geführt! Mit Österreich in Deutschland konnte das Werk nicht vollendet werden. So war der Bruderkrieg leider unvermeidbar. Aber nach seiner siegreichen Beendigung war Bismarck darauf bedacht, die Erinnerung an die vollzogene Operation so jähmerlos wie möglich zu machen. Österreich brauchte keinen Ringelbreit seines Bodens abzutreten. Und die weiße Wäpung hat reichliche Krüchte getragen. Österreich wurde bald der treueste Bundesgenosse des Deutschen Reiches.

Mit gleicher Weisheit verfuhr Bismarck bei der Reichsfürsorge selbst. Er mutete den Einzelstaaten nur soviel Verzicht auf ererbte Rechte zu, als zur Herstellung einer starken gesamtdeutschen Staatsgewalt nötig war. Das Notwendige freilich wurde unbedingt von ihm beansprucht. So erwuchs ein solches und reiches Vertrauen in den Einzelstaaten zur Vormacht Preußen, das, solange das Kaisertum noch bestand, nie zerfallen hat.

Das neue Reich wuchs nun gewaltig empor. Außenpolitisch wurde es durch Bismarcks Genie bald die ausschlaggebende Großmacht der Welt, gesichert durch den Dreibund und den Rüstungsvertrag mit Rußland. Im Inneren nahm es eine Entwicklung zu großer Kraft und Stärke. Von Jahr zu Jahr stieg die Handels- und Schifffahrtsmacht des Reiches. In einem Jahrzehnt verdreifachte sich die Handelsflotte. Der Außenhandel wuchs in den Jahren 1889—1909 von 7 auf 15 Milliarden. Deutschland rückte von der fünften Stelle der

Schifffahrtstreibenden Staaten der Welt in die zweite. Die steigende Bedeutung des Außenhandels drängte weiter auf die Erweiterung von Kolonien, denn durch diese allein konnte die Unabhängigkeit vom Auslande und die Einfuhr der nötigen Rohstoffe gesichert werden. Die Steigerung der deutschen Sees-Interessen durch Handel und Kolonien bedingte wieder Stärkung der Seewehr. So trat neben die große Handelsflotte unsere viel bewunderte, aber auch viel beneidete Kriegsflotte. Deutschland wuchs über das Festland hinaus in die Welt hinein. Es erlangte Weltmachtstellung und Weltgeltung. Seine Politik mußte ungeheuer viel höher eingestuft werden wie bisher: Deutschland mußte Weltpolitik treiben.

Die Nachfolger des großen Kanzlers haben die schweren politischen Aufgaben, die ihnen auf Grund der Weltmachtstellung des Reiches erwiesen, nicht zu meistern vermocht. Unsere Freunde in der Welt wurden immer weniger. Die Entfremdung Deutschlands begann und wurde vollendet. So brach der Weltkrieg über uns herein. Und trotz der über alles Lob erhabenen Heldentaten des deutschen Volkes in allen seinen Ständen und Klassen, Daheim und im Felde, ist der Krieg verloren worden. Dazu kamen die inneren Wirren und Säuerungen. Das Vaterland sank in Trümmer, das Kaisertum mit sich reichend im Fall; doch eins ist uns geblieben in aller Not: das eine Deutsche Reich. So steht hat der weise Baumeister den Bau zu fügen gewußt, daß selbst der gewaltige Orkan, der über ihn dahingebraust ist, ihn nicht einzureißen vermocht hat!

Zum Kapitel „Genossenschaftsbank“

Am Donnerstagabend fand im Saale der Stadt Flor, (Franz Weillbacher) eine Versammlung des Flörsheimer Handwerker- und Gewerbevereins statt, um zu obigem Thema Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende, Herr Sägemer, begrüßte Georg Mohr, eröffnete die gut besuchte Versammlung und erteilte dem als Gast anwesenden Herrn Ignaz Troops, der sich seit der Katastrophe nach Möglichkeit mit der Materie „Genossenschaftsbank“ vertraut gemacht hat, das Wort. Herr Troops führte in interessanter Weise aus, wie das Verhältnis von Gläubiger (Sparer und Darlehensgeber) und Schuldner (Kreditnehmer und Genossenschaftler) sich jetzt, nach der Katastrophe, auswirkt. — Daß die den Sparern vorgelegte Bescheinigung unterschrieben werden soll, hält er für dringend geboten, denn nur so kann ein Konkurs vermieden werden, der alle in den Abgrund zieht. Redner betonte, daß er sich für das sei, als ihm bekannt wurde, welche ungeheure Zahlen auf den Konten der einzelnen Kreditnehmer figurieren. — Jetzt gilt nur das eine, die Sache mit größter Ruhe zu betreiben, um so das noch möglichst günstige Resultat herauszuholen. Daß Schäden entstehen, die manchen sehr schwer treffen, wird auch so nicht zu vermeiden sein. — Der wichtigste Punkt der Generalversammlung am kommenden Montag in der, der von der Erhöhung der Anteile und Haftsumme handelt. Sich hierüber gründlich auszupprechen ist der Zweck der heutigen Zusammenkunft.

Es sprachen nun die Herren Emge, Anger, Hödel, Haben-thal, O. Noerding und andere, vorerst aber mehr über das Thema Spargelder als über das für die meisten der Mitglieder wichtigere Stammanteile und Haftsumme. Allgemein kam zum Ausdruck, daß das Publikum außerordentlich mißtrauisch und kopfschüttelnd geworden sei, überhaupt etwas zu unterschreiben, was man ja auch niemand verdenken könne. Die Ansicht der tüchtigen Denker gehe dahin, vorerst die Generalversammlung abzuwarten, um den Status der Bank zu erfahren. Das gleiche Verlangen äußerten auch die anwesenden Stammanteilsinhaber des Vereins. Erst wenn man sieht, wie die Sache steht, kann man sich in so schwierigen Fragen schlüssig werden.

Es sprachen dann noch andere Mitglieder wie die Herren Land, Schwärzel, Fuhrmann usw. zu der Sache und kam man zu dem Schluß, daß es nötig ist, das Formular der derzeitigen Bankleitung zu unterschreiben, wenn man auch noch die Ergebnisse der Generalversammlung abwarten könne.

Eine Versammlung der Sparer fand gestern Freitag Abend im Sängerkreis statt. Hier war der Besuch enorm zu nennen. — Anwesend war auch der Verbandsvorsitz Herr Seipert, der mitteilte, daß er längst auf die gefährliche Höhe einzelner Konten aufmerksam gemacht habe, daß aber dem Verband kein anderes Mittel als das der Aufklärung und Beratung zur Verfügung stehe. Auch er glaubt, daß die Sparer mit ihrer vollen Einlage summe befriedigt werden können, wenn es nicht zum Konkurs sondern zu einem Vergleich mit längerer Abwindungsdauer kommt. —

Eine ganze Anzahl Mitbetroffener nahm nacheinander das Wort und man sah deutlich, welche enorme Folgen die Schließung der Bank schon heute nach sich gezogen hat. Darum ist es doppelt nötig, daß alle Kreise vernünftig und nüchtern bleiben, das gemeinsame Unglück auch gemeinsam zu tragen. Aus der Versammlung wurden als Vertrauensleute die Herren Josef Müller, Bürgermeister Benno-Wider, Hans Hödel, Dr. Scholl und 2 Herren aus Hattersheim gewählt, die gemeinsam darüber

beraten sollen, welche Schritte zu ergreifen sind. Als Vertrauensleute, die an der kommenden Generalversammlung im Hirsch beratend teilnehmen sollen, wurden die Herren Josef Müller und Benino ernannt. — Daß das Formular betreffs des Vergleichsorschlages von Allen unterschrieben werden müsse, darüber war man sich zum Schluß einig, zumal diese Unterschrift vorläufig noch zu gar nichts verpflichtet, für die vernünftige Abwicklung der Angelegenheit aber notwendig ist.

Soziales

Flörsheim a. M. den 18. Januar 1930

Die Winterfestlichkeit der Fr. Feuerwehr findet heute Abend um 8 Uhr im Gasthaus zum Schützenhof statt. Unsere Mitglieder, sowie deren Angehörigen, Freunden und Gönner unserer Wehr, sind hierzu freundlichst eingeladen.

Gesangsverein Volkssiederbund. Morgen Sonntag, den 19. Januar 1930 nachmittags 1 Uhr Jahreshauptversammlung im Hirsch. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich. Tagesordnung: Das bevorstehende Fest.

Ein seltenes Jubiläum, begeht Herr Gerhard Schleidt, der in diesem Jahre im „Sängerbund“ sein 25-jähriges Theaterjubiläum feiern kann. Als junges Mitglied schon lieferte er die Beweise seines großen Könnens und hat in den letzten Jahren als Regisseur der Theaterabteilung Erstaunliches geleistet. Kein Jahr verging, wo nicht Herr Schleidt bei den verschiedenen Veranstaltungen des Vereins mitwirkte, und in allen nur erdenklichen Rollen haben wir seine große Darstellungsfähigkeit und Mimik bewundern können. Mit glühender Liebe und Interesse an der Sache hat er manche Schwierigkeiten überwunden, und wir können sagen, daß er heute eine gutgeschulte Spielertruppe hat, die in der Lage ist auch das schwierigste Werk auszuführen. Möge es darum Herrn Schleidt vergönnt sein, noch recht lange Jahre mit gleicher Liebe zum Sängerbund die Theatertruppe zu leiten, damit uns noch oft wirklich gute Bühnenerfolge gezeigt werden. Vorstand und Sängerschaft werden den Jubilar bei der Zeltaufführung des „Goldbäumers“ am morgigen Sonntag in gebührender Art ehren, und empfehlen wir allen Theaterfreunden sich nochmals das große schöne Werk, welches auch zum letztenmale gegeben wird, anzusehen.

Altertumsverein Flörsheim. Zu dem ersten diesjährigen Vortrag hatte der Vorstand Herrn Kreisbaumeister Althamer gewonnen. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich am Mittwochabend zu dem höchst interessanten Vortrag „Die Befestigung der Bauwerke am Mainzer Dom“ eingefunden. Nach einer kurzen Einleitung über die Frühzeit der Baugeschichte des Domes, ging der Redner in überaus sachkundiger Weise auf die schon lange erkannten Bauwerksschäden ein, die unbedingt den Einsturz des berühmten Bauwerkes zur Folge haben mußten, wenn nicht rasch und gründlich für deren Befestigung gesorgt worden wäre. Anhand zahlreicher Lichtbilder verstand es der Vortragende in eineinhalb Stunden, von großer Sachkenntnis getragener Rede seine Zuhörer zu fesseln. Es war ein Genuß den Ausführungen zu folgen, die sicher auch für die vielen erschienenen Handwerksmeister und Jungbauherren lehrreich waren. Wir sehen im Bilde den katastrophalen Zustand der Fundamente, des Mauerwerks und der Gewölbe, welche Sprünge und Risse bis zu 25 cm Weite zeigten. Mit äußerster Klugheit und Vorsicht mußte zu Werke gegangen werden, um den Einsturz des Domes während der Restaurierung zu vermeiden. Die ungeheure Last des Westturmes mußte durch ein von der Brückenbauanstalt Gustavsbau erbauten eisernen Vierungsträger abgelenkt werden. Zur Entfernung von 14000 Wagen Schutt und Gerüstschutt der ungeheuren Betonmassen wurden im Dom 700 Meter unterirdische Stollen erbaut, von denen nach Beendigung der Bauarbeiten 500 Meter offen gelassen wurden. Zu den Betonarbeiten wurde ausschließlich Döckerhoff „Doppel“ verwendet. Der ungeheure Druck im Mauerwerk zeigte sich deutlich, daß fast meterdicke massive Steinquadern als wie mit einer Riesenschere durchschnitten, im Bilde ersichtlich waren. Das größte Interesse fand aber der Redner mit seinen sachkundigen Ausführungen über die Befestigung der Mauer- und Gewölberisse, durch ein neues Zementstichtverfahren, das auch im Bilde vorgeführt wurde. Nur durch dieses Verfahren war es möglich, ohne Abtragung des gefährdeten Westturmes diesen zu retten. Die Kosten für die Niederlegung und Wiederaufbau dieses Turmes würden allein fünf Millionen Mark betragen haben, eine Summe die nicht aufzu bringen war. Die Gesamtsumme für dieses einzig dastehende Beispiel deutscher Lastkraft, wie es die Rettung des Mainzer Domes darstellt, betrug ungefähr 3,5 Millionen Mark. Nach einer kurzen Pause zeigte der Redner ein Gegenstück zu den Bauwerkschäden am Mainzer Dom, den Campanile (Glockenturm) in Venedig. Der Dom wurde gerettet, der Campanile stürzte im Jahre 1902 ein. Im weiteren Verlauf des Vortrags zeigte der Redner herrliche Stadtbilder aus Venedig und schilderte den unvergleichlichen Fernblick von dem Campanile auf die Stadt und das Meer. Drei Monate vor dem Einsturz hatte der Redner nach dem Turm bestiegen. Der wieder aufgebaute Turm hat heute einen Aufzug, so daß es den Reisenden leicht ist diese überirdische Herrlichkeit zu besichtigen. Reicher Beifall lohnte die Mühe des Vortragenden, war es doch sicher einer der lehrreichsten Vorträge, die bis jetzt gehalten wurden. Bürgermeister Land dankte im Namen des Vereins und machte bekannt, daß am 5. Februar Professor Schmittgen aus Mainz über das Mainzer Becken und eiszeitliche Funde bei Wallertheim sprechen wird und er hoffe, daß sich zu diesem Vortrag eine gleich zahlreiche Zuhörerschaft einfinden werde.

Sanitätskolonne. Die am 11. 1. stattgefundene Familienfeier, an welcher auch noch die Nachbarkolonnen Rüsselsheim, Hochheim und Eddersheim teilnahmen, nahm einen äußerst schönen Verlauf. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden folgte ein Prolog, gesprochen von Hrn. Beckh, mit darauffolgendem lebendigen Bild. Kamerad Jakob Klein wurde durch den Preussischen Landesverein vom Roten Kreuz für 25-jährige hervorragende Dienstzeit im Roten Kreuz mit dem Verdienstkreuz Beliehen. Ein von verschiedenen Kameraden unter Mitwirkung der Damen Hrn. Meßer und Hrn. Müller in Szene gesetztes Theaterstück „Gut Hülse“ wurde mit großem Beifall aufgenommen. Eine durch die Kolonne Rüsselsheim gestellte Kunststrafersgruppe erntete durch ihre geradezu staunenerregende Vorführung wahre Beifallstürme. Nur zu schnell flossen die Stunden mit einem Tanzchen und anderen Ueber-

rauschungen dahin. Die Kolonne hat es verstanden, außer ihrem ernststen Ziele, auch einmal einige Stunden in gemütlichem Sinne zu verleben.

Der milde Winter als landwirtschaftliches Problem.

Schon jetzt, eine knappe Zeitspanne nach Neujahr, ist in der Natur stellenweise ein Ausdehnen wahrzunehmen, eine unmittelbare Folge der großen mitterlichen Milde, die noch immer unverändert fort dauert.

Wie alles Außergewöhnliche, wird auch diese unnatürliche Erscheinung vom Landwirt nur ungern gesehen; denn erst vor wenigen Jahren bei ganz ähnlich gelagerten Witterungsverhältnissen hat sich besonders deutlich die außerordentliche Gefahr des späteren Rückschlages bargelegt. Ein schneefreier Winter, so unangenehm er dem Großstädter sein mag, ist jedenfalls das Wünschenwertere; denn er beugt in der Regel nicht nur zu frühen Rückschlagen vor, sondern unterbindet auch das Festwerden der winterlichen Saaten. Ein besonders bedauerlicher Umstand ist, daß einem kalten Winter eine größere Fruchtbarkeit nachzufolgen pflegt als einem Winter mit ungewöhnlichen Temperaturen. Ein gründliches Durchfrieren des Ackerbodens wirkt in hervorragendem Maße wachstumsfördernd. Zum Glück kommt und in diesem Jahre ein günstiger Umstand zustatten, der aller Vermutung nach ein Merkliches der derzeitigen ungünstigen Einflüsse wieder ausgleichen dürfte. Im vorigen Winter war, wie man weiß, der Boden bis weit über einen Meter tief gefroren, und so darf angenommen werden, daß noch eine gewisse Kraftreserve im Erdreich vorhanden ist.

Über Wahrscheinlichkeit nach wird man, wenn sich die ungewöhnliche Witterung noch lange fort erhält, auch mit einem stärkeren Auftreten der Schädlinge zu rechnen haben. Allerdings fehlt es auch nicht an günstigen Einflüssen, berechnen allein man jedoch keinen noch längeren Bestand der extremen Wetterlage wünschen kann. Wenn es augenblicklich auch möglich ist, die Feldarbeiten ununterbrochen fortzuführen, so genügen solche und ähnliche Vorteile nicht, ihre wegen schwerer Nachteile mit in Kauf zu nehmen.

Der neue Norma Talmadge-Film des United Artists „Die Stunde der Entscheidung“, der am Samstag und Sonntag in den Karlsruher Hof-Theatralen zur Aufführung gelangt, wurde von zwei der besten amerikanischen Filmregisseure hergestellt: Henry King und Sam Taylor. Die Herstellungskosten des Films betrugen über 2 Millionen Mark. Der Film spielt sich ab in Galizien vor und während des Krieges. Das Spiel der Stella Dallas besticht sich der zweite Großfilm. Noch nie wurde ein Film hergestellt, der die Mutterliebe feiert wie es in obengenanntem Film geschieht. Es versäume daher Niemand sich dieses Weltkino zu sehen.

Kinderklub „Kassovia 1921“ e. V. Hochheim. Der Verein veranstaltet am Sonntag, den 19. Januar, im Saalbau „Kaiserhof“ einen großen Maskenball, worauf besonders hingewiesen sei. Siehe Inserat.

Turnverein 1861. Auf die am Samstag den 25. Januar 1930 im Hirsch stattfindenden Jahreshauptversammlung statt.

„Die Nacht der sieben Sünden“ Damen, Kolotten, Tänzerinnen, Barmädchen, Millionäre, Hochkapler, Kavalier, Verbrecher! Alle wirbeln in den hochspannenden Abenteuerfilm der Ufa „Die Nacht der 7 Sünden“, der am Samstag und Sonntag im Gloria-Palast läuft, in totem Reigen durcheinander. Luxus und Verbrechen wohnen stets dicht beieinander. Brigitte Helm spielt die Rolle der Tänzerin! Als weiterer Schläger läuft der große Fox-Lustspiel „Emil und Schlemihl unter Menschenfressern. Riesenaffen, Löwen, Alligatoren, Kannibalen das sind die Gefahren, die Emil und Schlemihl zu bestehen haben. Ein Lustspiel von zwergelferhütender Komik, Sensationen über Sensationen, Spannung und Tempo. Wer eine dreiviertel Stunde Tränen lachen will, siehe sich diesen Film an. Der Film wird auch in der Kunderstellung neben einen spannenden Turfilm, „Der Sohn der Hanibal“ gezeigt. In jeder Vorstellung läuft die bekannt gute Ufa-Wachenschau.

Sport und Spiel.

Germania Gustavsbau — Sp. B. 09 Flörsheim

Gustavsbau Reserve — Flörsheim Reserve

Obige Spiele finden morgen in Gustavsbau statt. Wie schwer es ist dortselbst Vorbeizeln zu lernen, haben die Hiesigen in vergangener Saison erfahren, so daß man auch für diese Begegnung sich auf den Verlust der Punkte gefaßt machen muß. Dennoch wäre es sehr wünschenswert, wenn eine zahlreiche Anhängererschaft die Elf begleiten würde, zumal man mit dem Fahrrad auf dem heftigen Damm in einer guten halben Stunde direkt auf dem Sportplatz sein kann. Vielleicht ist der Sturm durch eine Umstellung schuldlos. (2) Die Hintermannschaft samt dem Mittelfeld sollte sich stark defensiv verhalten, denn bei dem kleinen Gelände kommt es leicht zu Ueberzählungen. Wir rufen beiden Mannschaften „Glück auf dem Wege und im Spiel!“ zu.

Turn-Verein von 1861, Flörsheim

Bekanntlich hatte der Turnverein von 1861 vor 2 Jahren eine Fechttruppe (Florett) gegründet, die sich bald einer großen Teilnehmerzahl und eines regen Besuches erfreute. Ueber Wesen und Wert dieses Fechtens brachten die hiesigen Zeitungen kurz nach Gründung der Riege die nötige Aufklärung. Schon öfters legte die junge Fechtertruppe vor der Öffentlichkeit Proben im Schaulust ab und bewies damit, daß sie schnelle und sichere Fortschritte bei streng methodischem Aufbau gemacht hatte. Durch diesen neuen Zweig am Baume deutscher Turnkunst wurde manch neuer Turnfreund gewonnen, der das Fechten als Ergänzungssport für den Winter oder als Ausgleich zu einseitiger Betätigung im Alltag schätzte und lieben lernte. Am kommenden Dienstag, den 21. ds. Mts., beginnt im „Hirsch“ ein neuer Lehrgang im Florettfechten, zu dem sich hoffentlich recht viel frühere Freunde und neue Interessenten einfinden werden. (Fechtschulmeister wie Waffen, Masken, Fechtjackett stellt der Verein wie in früheren Jahren!)

Die Wirtschaftswoche

Die Gläubigerversammlung der Frankfurter Allgemeinen Veruhigung des Wirtschaftslebens ist vor allem notwendig. Quotenhandel und Arbeitslosigkeit. — Von den Märkten und der Börse.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter

Vergleich oder Konkurs, das ist die große Frage, die sich jetzt nicht nur den Gläubigern der Frankfurter Allgemeinen Veruhigung aufdrängt, sondern allen denen, die am deutschen Wirtschaftsleben irgendwie interessiert sind. Die erste, um die Gläubigerversammlung der Fabrik und all der vielen über abhängigen Gesellschaften hat nämlich ergeben, daß der Status der Gesellschaft ein weit schlechterer ist, als man ursprünglich angenommen hatte, und daß nicht nur die vielen zur Ausschüttung kommende Quote von 21,5 Prozent vorläufig auf dem Papier steht und an eine glatte Deckung nicht zu denken ist, sondern daß auch der von den Gläubigern geforderte Zinsfuß von 50 Prozent auf so schwachen Füßen steht, daß er wohl, auch nicht realisiert und in Bargeld umgewandelt werden kann, wenn man sich auf recht lange Fristen einlassen wollte. Inzwischen ist die Lage für einige Fabrik-Gläubiger aber schon recht brenzlich geworden, um so mehr, als man bis heute noch keinen klaren Ueberblick darüber hat, was die Allianz als Veruhigungsnachfolgerin der Frankfurter Allgemeinen in der Masse einbringen wird. Sollte man sich nun nicht auf der Basis eines Vergleichs finden, dann wird die Allianz, die im Interesse der Veruhigungnehmer gemachten Anstrengungen ebenfalls in die Konkursmasse einbringen, und die Quote wird für die Gläubiger dann noch weit kleiner ausfallen. Jedemfalls hat der neu gewählte Gläubigerausschuß der Frankfurter Allgemeinen und ihrer Unterorganisationen eine schwere Aufgabe zu leisten, um in diesem finanziellen Loch abzuheben, und die Verantwortung der beteiligten Banken appellieren muß, die bisher keineswegs bereit waren, durch Kredite die Vergleichsverhandlungen zu unterstützen oder voranzutreiben.

Richtig ist ohne Zweifel, daß eine Veruhigung des deutschen Wirtschaftslebens eintreten würde, wenn der Handelsstand auf eine halbwegs anständige Art aus der Welt geholt werden könnte, denn mit dieser Veruhigung wird wohl auch in Verbindung mit der nunmehr beinahe als abgeschlossen zu betrachtenden Konferenz in Haag auch eine größere Sicherheit im Wirtschaftsleben eintreten, die unbedingt notwendig ist, wenn es wieder vorangehen soll. Bis jetzt sieht die Dinge noch recht unübersichtlich, und man muß immer wieder betonen, daß wir noch nicht über dem Berg sind. Vielmehr deuten die Anzeichen darauf hin, daß die Welle der Arbeitslosigkeit, die auch in der letzten Woche wieder zugenommen hat, sich abermals verstärken wird, denn eine ganz Anzahl von Fabriken ist in dieser Woche zur Kurzarbeit abgegangen oder hat große Arbeitermassen entlassen.

Dabei wird mit der Arbeiterschaft mitunter ein Spiel getrieben, das man von Reich wegen verhindern möchte. Es ist die sogenannte Quotenhandlung, für den die Rheinmetall-Werke in Düsseldorf, bei der übrigens das Reich 51 Prozent der Aktien in Händen hat, ein Beispiel geliefert hat, das in seiner Tragweite nicht übertrieben werden kann. Die Rheinmetall-Werke haben her und belam zu diesem Zweck dem Reichsamt für den bestimmten Quoten der anzuherstellenden Röhren zugeleitet. Die Quoten hat die Firma nun für neun Millionen an Mannesmann verkauft. Sie verzichtet also freiwillig auf die Ausschüttung eines Auftrages, macht vielmehr mit der zugeleiteten Quoten eine irrationale Arbeitsleistung zu einem guten Obiet, erklärt aber ihrer Arbeiterschaft, daß keine Arbeit mehr sei und daß man deshalb 1100 Arbeiter entlassen müsse. Wie man sich allerdings die Rationalisierung der Betriebe auf diese Weise zurechtlegt, dann wird eine sich vielleicht ganz in die richtige wirtschaftliche Maßnahme zum Unsinne. Man überhebt gar nicht mit Unrecht gesagt, dieser Quotenhandel sei eine in der modernen Wirtschaftsleben übertragene Sklaverei, die das Reich als Auftraggeber einfach nicht dulden dürfte. Reichstag vom Reichslandtag werden sich also in nächster Zeit auf den Einspruch der Gewerkschaften hin mit dieser Quotenhandlung beschäftigen, zumal sie übrigens auch in anderen Branchen üblich geworden ist. So das wurden die Lokomotivfabriken verschiedener Firmen in Deutschland, ohne daß es gelang, dies im Interesse der Beschäftigten der Arbeiterschaft zu verhindern.

Die Marktentwicklung der letzten Woche zeigte eine wesentliche Veränderung, vielmehr kann von allen Produktionsmärkten Süddeutschlands berichtet werden, daß die Lustlosigkeit weiter anhält. Besonders die Unklarheit über das Infrastruktur der Röhren mit den Vertragsstaaten hat das Geschäft gedrückelt. Für inländisches Getreide war nur in Mannheim die Nachfrage etwas härter. Auch die Viehmärkte verkehrten im allgemeinen ruhig. Stellenweise blieb Ueberstand, so in München und Stuttgart. Die Preise für Rindvieh gingen leicht zurück, Schweine halten noch immer den Preis. In Hopfen ist die Nachfrage gering, auch die Zufuhren waren schwach.

Die Börsen waren in der letzten Woche weiter fest, ist das angebotene Material so knapp, daß von einem großen Geschäft nicht die Rede sein kann.

Aus Nah und Fern

Wiesbaden. (Ueberfahren und getötet.) In Wiesbaden wurde der 66 Jahre alte Werkmeister Friedrich Deib von einem Lieferwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wiesbaden. (Unfall.) Der hier wohnhafte Schumacher Gerhard wurde auf der Straße Nieder-Weisel-Nieder-Mörs von einem Auto bewußlos aufgefunden und ins Krankenhaus verbracht. Ob der Mann vom Rad gestürzt oder von einem Auto angefahren wurde, steht noch nicht fest.

Wilmars. (Dachstuhlbrand.) Im Anwesen des Landwirts Bleil brach aus unbekannter Ursache ein Dachstuhlbrand aus, der schnell bedrohliche Formen annahm. In den Frucht- und Futtervorräten reiche Nahrung fand. Dachstuhl wurde völlig eingestürzt.

Wiesbaden. (Opfer des Verkehrs.) Der Verkehr an der Kreuzung Schwalbacher Straße-Michelstraße hat ein Menschenleben gefordert. Beim Ueberqueren der Straße geriet der 70-jährige Oberinspektor a. D. Alias an einen Lastkraftwagen.

he
er Allgemeinen.
nem notwendig.
n den Märkten
Mitarbeit

NUDELN

solange Vorrat reicht
Gemüsenudeln in Packung
sowie lose Pfd. 45 Pfg.
3 Pfd. 1.25. Suppen-
nudeln 4 mm breit 65 Pfg.

C. Stock
Riedstraße, Telefon 20
5 Prozent Rabatt!

große Frage, b
arter Allgemein
ind. Die erste
und all der w
eine Spaziergängerin und rannte dann gegen den Pfosten
ergeben, daß d
Friedhofstreppe, so daß ihm der Schädel gespalten wurde.
ist, als man
stehend wurde der Betunglücke ins Krankenhaus gebracht,
nur die viellei
er nach kurzer Zeit verchied.

Prozent vorläu
Salzmünster. (Wurcheffische Grünlandtagung.)
ng nicht zu den
Kurfürstliche Grünlandverein hielt hier unter Leitung des
n geforderte
Grünlandtagung ab, deren Ziel es
ist, daß er m
auch im Süden des kurfürstlichen Bezirks der Grünland-
belit werden lan
wegung zur Verbreitung zu helfen. Ueber Art, Wesen und
willte. Angaben der Grünlandbewegung sprach Dr. Erig. Zum
aber schloß gab Landwirtschaftsrat Grebe wertvolle Anregungen
bis heute noch
Thema, an das sich eine lebhaft Aussprache angeschlossen.

Ä Schotten. (Gegen eine Aufstellung des
Kreis Schotten.) Im Kreisort Kallhof land eine
sich nun nicht
ergerverammlung statt, die sich u. a. auch mit der Auflösung
die Allianz, d
Vogelsbergkreis Schotten befaßte. Ein Referat Dr. Neu-
ernachten A
uers aus Darmstadt über die politische Lage, Sparmah-
alle einbringen
noch weit klei
Hauptpunkt. Die Verammlung sprach sich einstimmig
Mäbigeransich
organisationen
die Aufstellung des Kreis Schotten aus. Gleichzeitig
Organisationen
eine Entschlieung für die Umweltergeschädigten des
seim finanziell
Vogelsberges angenommen.

Wiesbaden. (Der Fall Hofmann-Hallgarten.)
August 1927 wurde der 37jährige Syndikus der Bürger-
schaft Wiesbaden i. D., Konrad Hofmann, zum Bürger-
meister der Gemeinde Hallgarten gewählt. Hofmann hatte sich
regelmäßigkeiten in der Geschäftsführung und Betrügereien
regelmäßigkeiten in der Geschäftsführung und Betrügereien
regelmäßigkeiten in der Geschäftsführung und Betrügereien

u bigung d
Schulden kommen lassen, weshalb er im Juli 1928 vom Dienst
penn der Javal
aus der Welt
wegen Jahre wegen Betrugs zu vierzehn Monaten Zuch-
tstrafe verurteilt wurde. Das Schöffengericht verurteilte ihn im ver-
urteilung wird
vige. Auf die gegen das Urteil eingelegte Berufung hatte sich
heinahe als
die Strafkammer nochmals mit dem Fall beschäftigt, die zu
S a g auch ein
gleichen Urteilspruch kam und Hofmann wegen Kluch-
en, die unbedin
nachs in Haft nahm.

Bad Domburg. (Erfreuliche Frequenzzu-
nahme in Bad Domburg.) Die Statistik über die
nutzung des Jahres 1929 liegt jetzt vor. Sie ergibt für die
Famifrequenz eine recht erfreuliche Zunahme von rund 1200
Personen. Die Besucherzahl stieg von 9146 im Jahre 1928
auf 10377 im Jahre 1929. Die ausländischen Kurgäste erinnern
wieder mehr und mehr der früher von ihnen so stark be-
nutzten Heilbades. Besonders stark waren vertreten Engländer,
Amerikaner und Amerikaner. Die Zahl der verabschiedeten Gäste
ebenfalls eine wesentliche Steigerung erfahren.

Ä Hanau. (Eine Diamantenschleiferschule für Hanau.) Die Diamantenschleiferei in Hanau
umgegend waren in der zweiten Hälfte des Jahres 1929
höchstens 100 Schleifer. Die Zahl der Aufträge des Auslandes sehr schlecht
ausgefallen. Die Schleifer, so daß einzelne Betriebe ganz, andere teilweise
an Ruhezustand übergegangen sind. Mit Beschleunigung müssen Maß-
nahmen ergriffen werden, um dieser Hanauer Spezialindustrie
neuen Aufschwung zu ermöglichen. Die Handelskammer
hat hierzu als besonders geeignet die Errichtung einer
Diamantenschleiferschule, die im Anschluß an die Neu-
anstellung der staatlichen Zeichenschule in Hanau beab-
achtet ist.

Ä Dieburg. (Ueberraschender Einbruch.) Ein
Einbruch war in die Ludwigshalle eingebrochen und hatte
schonmal, Lebensmittel und Zigarren zusammen-
gepackt, die das Regal. Da kam gegen 3 Uhr morgens ein im Hause wohnender
Mann heim und überraschte den Dieb. Vermutlich hatte der
Dieb, der seit einiger Zeit in der Ludwigshalle wohnte, den
beschlagnahmten schon mehrfach Besuche abgesehen, da schon
geworden ist. Der Dieb wurde in der Ludwigshalle festgehalten.

Ä Frankfurt a. M. (Deutsch-französischer
Schüleraustausch 1929.) Nachdem acht Jahre nach
Beendigung der Schüleraustausch zwischen Deutschland und
Frankreich in seinem Umfang wieder aufgenommen worden
ist, ist man heute bereits fast in allen Schichten der Bevölke-
rung und auch bei den Regierungen beider Länder zu der An-
nahme gelangt, eine Beteiligung zu ermöglichen. Der Austausch
besteht aus in Frankfurt a. M. eine Ortsgruppe. Auf
gesamte Beteiligung aus Deutschland mit 316 Schülern
aus Frankreich mit 110 aus Süddeutschland, darunter
aus Frankfurt a. M. Von französischer Seite werden
Kölle zur Bearbeitung überwiesen werden.

Ä Frankfurt a. M. (Die Dirmstein-Miniaturen
in Berlin verkauft.) Die vor einiger Zeit in Frank-
furt aufgefundenen Altfränkischen Miniaturhandschriften aus
Feder des Schöpfers der Römerfassade, des Frankfurter
Schmieds Hans Dirmstein, sind seit den paar Monaten
in Wiesbaden nach über hundertjähriger Verschollen-
heit zu großer Berühmtheit gelangt. Bedauerlicherweise hat sich
schon vor einiger Zeit eine Handschrift mit dem sogenannten Spiel-
buch von „Salman und Morolf“, einem der schönsten
altfränkischen Gebilde des 12. Jahrhunderts, eine zweite Hand-
schrift mit einer deutschen Bearbeitung der „Sieben weisen
Männer“ nicht für Frankfurt erhalten lassen. Die Miniaturen
nun endgültig in Berliner Besitz gelangt und zwar zu
einem Kaufpreis von etwa 25.000 Mark. Ein Beweis dafür,
daß die kostbaren Mäbier damit ihren wahren Wert noch lange
nicht erreicht haben, ist die Tatsache, daß sie inzwischen bereits
in andere Berliner Hände zu einem erheblich höheren
Preis übergegangen sind.

Ä Darmstadt. (Unfallversicherung für die
staatlichen Betriebe.) Mit Wirkung vom 1. Januar
1930 ab ist das Land Hessen als Träger der Unfallversicherung
für die staatlichen Betriebe mit Ausnahme derjenigen der
Land- und Forstwirtschaft erklärt, soweit es nicht schon bisher
diese Aufgabe übernommen hat. Das Land ist zugleich Träger
der Versicherung für die Betriebe zur Hilfeleistung bei Un-
glücksfällen, die nicht für seine Rechnung gehen, und für die Un-
fälle beim Lebensretten. Als Ausführungsbehörde ist das
Ministerium für Arbeit und Wirtschaft, Unfallversicherungs-
stelle für die staatlichen Betriebe, bestimmt.

Ä Darmstadt. (Schlechte Aussichten im Volks-
schullehrerberuf.) Ueber die Aussichten im Volksschul-
lehrerberuf teilt das Ministerium für Kultus und Bildungs-
wesen mit, daß in den nächsten Jahren voraussichtlich eine Ver-
schlechterung eintreten wird. Die Aufnahmen in die pädagogi-
schen Institute soll deshalb vom Sommersemester 1930 ab nur
noch in beschränktem Umfang erfolgen. Es ist damit zu rechnen,
daß nach Schluß des zweijährigen Studiums als Volksschul-
lehrer die Bewerber noch ein bis zwei Jahre (katholische An-
wärterinnen sogar drei bis vier Jahre) warten müssen, bis sie
eine bezahlte Verwendung im Schuldienst finden können. In
der Zwischenzeit kann jedoch der Vorbereitungsdienst zur zweiten
Schreierprüfung (Staatsprüfung) erledigt werden, so daß die
Anwärter während mit dem Lehrerberuf verbunden bleiben.

Ä Frankfurt a. M. (Bevorstehende Erhöhung
der Verkehrsstarke.) Nachdem bereits im vergangenen
Jahr eine Erhöhung der Straßenbahn- und Omnibustarife
erfolgte, wird jetzt wieder durch das Defizit der Stadtverwal-
tung, das nach vorläufiger Errechnung am Jahreschluß
3,9 Mill. RM. beträgt, und durch den unrentablen Omnibus-
betrieb eine Erhöhung notwendig.

Ä Frankfurt a. M. (Verurteilte Schwarz-
brenner.) Vor dem Frankfurter Gericht hatten sich drei
Schwarzbrenner zu verantworten. Sie wurden zu hohen
Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt. Es erhielten der Kauf-
mann Bruchbach sechs Monate Gefängnis und 1.143.162
Mark Geldstrafe, der Delikatshändler Hupfeld acht Mo-
nate Gefängnis und 1.118.666 Mark Geldstrafe, der Kauf-
mann Brückner drei Monate Gefängnis und 619.317 Mark
Geldstrafe.

Ä Darmstadt. (Die Einfuhr von Papageien
aus in Hessen verboten.) Der Minister des Innern
erläßt eine Bekanntmachung, wonach die Einfuhr von Papo-
geien und Tittlingen für das Gebiet des Volksstaates Hessen bis
auf weiteres verboten ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Brandholzversteigerung im Gemeindefeld Flörsheim
Am Mittwoch, den 22. Januar 1930 werden aus dem
Distrikt 29 nachstehende Brandhölzer versteigert:
233 rm. Eichen, Scheit- und Knüppel,
48 rm. Eichen-Reißbengel,
12 rm. Buchen, Scheit- und Knüppel,
8 rm. Kiefern, Scheit- und Knüppel.
Zusammenkunft und Anfang vorm. 10 Uhr Distrikt 29,
Flörsheimer Waldweg. Bei dem Eichenheitholz befindet
sich teilweise noch brauchbares Kiefer-Werkholz.
Flörsheim am Main, den 17. Januar 1930.
Der Bürgermeister: Land.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.
2. Sonntag nach Erscheinung des Herrn, den 19. Januar 1930.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt,
nachmittags 2 Uhr late. Andacht, 4 Uhr 3. Orden.
Montag 7 Uhr 3. Seelenamt für Karl Bauer, 7.30 Uhr Amt für
Elisabeth Müller.
Dienstag 7 Uhr hl. Messe für Johann Heinz, Adam (Schweitem-
haus), 7.30 Uhr Amt für Johann Schmitt und Sohn Josef.
Mittwoch 7.15 Uhr hl. Messe für Christ. Schütz (Krankenhaus),
7.30 Uhr Amt für die Verstorbenen der Familie Eder.
Donnerstag 7 Uhr Stiftungsamt für Verstorbenen der Sakrament.
Bruderschaft, 7.30 Uhr Amt für Franz Weibacher.
Freitag 7 Uhr Amt für Eheleute Josef Kaus, 7.30 Uhr Amt für
Pauline Schneider.
Samstag 7 Uhr hl. Messe für den gealterten Jakob Dienst und
Großeltern, 7.30 Uhr Amt für Maria Eva Land und ver-
storbene Angehörige.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 19. Januar 1930. (2. Sonntag nach Epiphantas.)
Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch, den 22. Jan. abends 8 Uhr Abgussstunde des Kirchenchores

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Heute 20.30 Uhr Vorstandssitzung der DJR im „Main-
bild“. Morgen 13.00 Uhr Generalversammlung des Ge-
sellenvereins im Gefellenhaus. Ganz besonders laden wir unsere
verehrten Mit- und Schutzmilglieder dazu ein. Die Tages-
ordnung wird in der Versammlung bekanntgemacht. — Don-
nerstag 20.30 Uhr Spielerversammlung der DJR im Ge-
fellenhaus. Tagesordnung: Verbandsspiel Flörsheim — Of-
tenheim am 26. Januar 1930.



Gesunde
schöne
Zähne!

Verschaffen Sie Ihrem Kinde diese wunder-
volle Gabe fürs ganze Leben! Aerzte und
Zahnärzte empfehlen, den Kindern von
Geburt an Lebertran zu geben. Er ist am
besten in „Scott's Emulsion“ zu nehmen
und schmeckt wie Mandelcreme. Millionen
von Kindern sind mit Scott großgezogen
worden. Aber die echte Scott muß es sein!
In allen Apotheken und Drogerien für 1.75 und 3.00 RM zu haben
Depot: Drogerie Heinrich Schmitt

Erklärung.

Auf die Angriffe, die gelegentlich der Versammlung im
„Stich“ gegen den Unterzeichneten gerichtet wurden, stelle ich
hier zunächst folgendes fest:

Während meiner Abwesenheit, verursacht durch Erkrankung
infolge der enormen Ueberarbeitung und Aufregungen der
letzten Zeit, haben meine Mitarbeiter den Kopf verloren und
fühlten sich weiter Widerstand zu leisten nicht gewachsen.

Die Genossenschaftsbank hatte zwei geschäftsführende Vor-
standsmitglieder, die ständig im Geschäftsbüro anwesend wa-
ren. Mein Kollege öffnete selbst die eingehende Post und
nahm Kenntnis davon, ebenso unterschrieb er alle ausgehende
Post. Mein Kollege sah alle Schecks die ausgegahlt und
auch alle, die im Verrechnungsverkehr verarbeitet wurden,
wie er auch von allen sonstigen Transferierungen Kenntnis
hatte. Es war also niemals so, daß nur ein Vorstandsmitglied
allein disponieren konnte. — Für diese Tätigkeit und diese
Verantwortung ist mein Kollege auch entsprechend honoriert
worden, wie er in gleicher Weise auch Tantiemen bezog,
wenn der Geschäftsgang dieses gestattete.

Der Aufsichtsratsvorsitzende hat den Unterzeichneten öf-
ters in der Woche besucht und ließ sich von den Vorgängen
unterrichteten, so daß auch er als 1. Aufsichtsratsmitglied im
Bilde war. Ebenso kamen auch die anderen Herren vom Auf-
sichtsrat des Oesteren ins Büro.

Durch die Initiative des Unterzeichneten wurde jedem
Aufsichtsratsmitglied ein Plan über Revisionen, Sitzungen
des Aufsichtsrats und Sitzungen des Vorstandes und Aufsicht-
rats zugestellt und außerdem in einem Begleitschreiben darauf
hingewiesen, daß darüber hinaus der Aufsichtsrat das Recht
und die Pflicht habe, von sich aus Revisionen und Sitzungen
selbständig und unangemeldet anzuberaumen.

Mehr als sonst irgend etwas hat der Genossenschaftsbank
die gewissenlose Hehe, die seit Ende 1928 eingekehrt hat, und
seit Frühjahr 1929 durch heimliche Unterminierung fortge-
setzt wurde, geschadet. Systematisch scheinen gewisse Sparte-
freie bearbeitet worden zu sein, bis die Beunruhigung zu der
bekannten Katastrophe der Massenabhebungen führte.

Es hatten bestimmte Leute dem Unterzeichneten die
Verneinung seiner Existenz in der Generalversammlung im
Frühjahr 1929 angedroht. Durch die verlangte Enthebung
von meinem Amt als Vorstandsmitglied ist dieses Ziel erreicht
und ich bin brotlos gemacht worden. — Mit diesem seit lan-
gem geführten Vernichtungsfeldzug wurde aber die Genos-
senschaftsbank selbst tief mitgetroffen, für die ich seit 1921 uner-
müdlich, unter Zurückstellung meiner Person und Aufopferung
meiner Gesundheit, Wert- und Sonntags, am Tage und auch
nachts gearbeitet habe.

Nach Aussage des Vertreters der Zentralkassen besteht
für die Sparte keinerlei Gefahr für ihre Einlagen, sie k ön-
nen sogar bei normaler Abwicklung mit einer angemessenen
Verzinsung rechnen, wie in den „Flörsch. Nachricht.“ Nr. 3
vom 2. Januar 1930 zum Ausdruck kam.

Setzt sich in der Generalversammlung am Montag, den
20. dieses Monats die Einsicht durch, daß nur unter Beibehaltung
des bisherigen Vorstandes, da dieser über die inter-
nen Vorgänge innerhalb der Bank am besten informiert ist,
eine ruhige Abwicklung der Geschäfte möglich ist, dann dürfte
meines Erachtens die Bank und die Sparte vor größerem Ver-
lusten bewahrt bleiben.

H. C. Kriegerheim.

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Heizt
Frei von Rauch, Geruch und Ruß
Ohne Schlacke, ohne Grus.

Hohe Heizkraft, altbewährt.
Saubere, billig, allbegehrt.
Bricketts

Man achte
genau auf die
Marke Union!

G.-V. „Sängerbund“ 1847 e. V., Flörsheim am Main

Sonntag, den 19. Januar 1930, abends punkt 8.00 Uhr, im Sängerrheim **Zweitaufführung** des

„Goldbauer“

Schauspiel in 4 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer, mit Ehrung des Herrn Gerhard Schleidt, anläßl. seines 25 jähr. Theaterjubiläums. Wir laden alle Mitglieder, deren Angehörigen, sowie alle Theaterfreunde höfl. ein. Eintrittspreise: Nummerierte Plätze Mk. 1.-, nichtnummerierte Plätze Mk. 0.80. Karten im Vorverkauf bis 7 Uhr im Sängerrheim u. an der Abendkasse. Der Vorstand

Ruderklub „Nassovia“ 1921 e. V., Hochheim a. M.



Sonntag, den 19. Januar ab 8.11 Uhr im Saalbau „Kaiserhof“

großer Maskenrummel

Es ladet ein: Der Vorstand.

G.-B. Sängerbund

Sonntag nachmittag 1 Uhr
Zusammentunft aller Sänger
im Sängerrheim zur Trauung
des Sängers Gg. Scheidt.
Der Vorstand.

G.-B. Volksliederbund

Morgen Sonntag, den 19.
Januar 1930 nachm. 1 Uhr
Jahreshauptversammlung im
Hirsch. Vollzähliges Erschei-
nen d r i n g e n d erforderlich.
Tagesordnung: Das bevor-
stehende Fest.
Der Vorstand.

Obst- u. Gartenbauverein

Mittwoch im Karthäuser-
hof Filmvortrag „Deutscher
Obstbau“.

Empfehle mich im Waschen und Bügeln

jämlicher Stättwäße.
Für beste saubere Arbeit
garantiert

Frl. Elisabeth Kupperl,
Obermainstraße 5

Eisenhandlung

Gutjahr

Flörsheim, Untermainstr. 26
Haus- und Küchengeräte, Miele-
Waschmaschine, Leiter- u. Kasten-
wagen, Kesselöfen, Kupferkessel,
Einkochapparate, Einmachgläser u.
Kleinfleischwaren. / Befuchen Sie
bitte unser großes Lager in
Roederherden und Gasherden

Becker's Gasthaus „Mainblick“

Sonntag, den 19. Januar 1930 ab 4 Uhr:

Konzert und Tanz

wozu freundlichst einladet: J. Kaltenhäuser

GLORIA-PALAST

Samstag 8.30 und Sonntag 4 und 8.30 Uhr
Zwei große Schlager

„Die Yacht der sieben Sünden“

Ein Kriminaldrama in 6 Akten nach dem
bekannten Roman von Paul Rosenhayn.
In der Hauptrolle Brigitte Helm.

Emil und Schlemihl unter Menschenfressern

Ein Fox-Lustspiel in 6 Akten zum Tränen-
lachen.

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung

Es wird neben dem Emil und Schlemihl-
Lustspiel „Der Sohn des Hannibal“, 6 Akte,
gezeigt in jeder Vorstellung die Ufawoche

Schuhe

in schöner Auswahl und guten Qualität
empfehlen

Schuhhaus Lauck, Hauptstr.



Die Farbe richtig. der Lack wirklich gut,— das Übrige sich dann fast von selber tut!

Drogerie und Farbenhaus Schri-
Olfarbenfabrikation mit elektrischem B
Flörsheim, Wickerstr. 10, Telef

K.-L. „Karthäuserhof-Lichtspiele“

Samstag 8.30, Sonntag 4 Uhr und 8.30 Uhr
Das große Weltstadt-Programm

Die Stunde der Entscheidung

9 Akte. Der Handlungsort dieses neuen
Norma Talmadgefilms ist Galizien der
Vorkriegszeit und der Kriegszeit.

Das Opfer der Stella Dallas

7 Akte. Ein Film vom großen Opfer
der Mutterliebe.

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung

Stammholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 23. Januar 1930, vormittags
10 Uhr werden im Raunheimer Gemeindewald aus Abt.
5 und 35 an Ort und Stelle versteigert:

Kiefer: Al. 1b 1 Stück = 0,28 Tm.
Kiefer: Al. 2a 26 Stück = 8,33 Tm.
Kiefer: Al. 2b 108 Stück = 53,84 Tm.
Kiefer: Al. 3a 88 Stück = 66,48 Tm.
Kiefer: Al. 3b 17 Stück = 14,57 Tm.
Kiefer: Al. 4a 8 Stück = 7,43 Tm.

Zusammentunft Stodstraße und Mchaffenburgstraße
(Draisbachseiche).

Raunheim, den 17. Januar 1930.

Der Bürgermeister: M i c h e l.

Brennholz-Versteigerung.

Samstag, den 25. ds. Mts. nachmittags 1.30
Uhr werden im Raunheimer Gemeindewald aus Abt.
5 und 35 an Ort und Stelle versteigert:

46 Rm. Buche Scheiter, 1520 Stück Buche Welle
59 Rm. Buche Knüppel, 160 Stück Eiche Welle
56 Rm. Kiefern Scheiter, 3210 Stück Kiefern Welle
24 Rm. Kiefern Knüppel, 23 Rm. Buche Stöcke
84 Rm. Kiefern Stöcke

Das Kiefern Scheit- und Knüppelholz aus Abt. 35
kommt nicht zur Versteigerung. Zusammentunft Stod-
weg und Stodstraße.

Raunheim, den 17. Januar 1930.

Der Bürgermeister: M i c h e l.

Heckmanns Konzert-Café

Am Sonntag, den 19. Januar
1930 spielen die bekannten

Kohl-Symphoniker

Moderne Schlager mit Ges-
angstext. Klassische Piecen.
Besuchen Sie diese genuß-
reichen und gemütlichen
Stunden. (4 bis 12 Uhr)

Turn-Berein von 1861, Flörsheim

Einladung zu der am Samstag, den 25. ds. Mts., abends
8 Uhr stattfindenden

Jahres-Haupt-Versammlung

im Vereinslokal „Hirsch“.

Tagesordnung:

Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr,
Verlesung der Schriftberichte des Jahres 1929,
Rassenbericht,
Berichte der Fachwarte,
Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder und
Beisitzer, Rassenprüfer für 1930,
Genossenschaftsbank und Turnverein,
Anträge und Verschiedenes.

Die Anträge müssen bis spätestens Donnerstag, den 23.
ds. Mts. vorm. in Händen des 1. Vorsitzenden sein.
Nicht zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Besonders
herzlich sind die älteren Turner gebeten. Der Vorstand.

Sprechmaschinen-Platten

„Derby“, die langspielende billige 20 cm
Platte nur 1.50 Rm.

Landrat Schlittstraße 7, 1. Stock

Kaufhaus August Unkelhäuser

Flörsheim, Hauptstr. 39. Filiale: Grahenstraße 7, Telefon 111

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

**Haushaltsartikel, Schreibmaterialien
Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren,
Cigaretten, Tabak**

Flörsheim a. M.

von Mittag her

eine Ansicht von Flörsheim aus
der Zeit um 1600, ein hübscher
Zimmerschmuck, mit Begleit-
schrift (Preis zusammen 1.40 Rm.)
zu haben im

Verlag der Flörsheimer Zeitung
Schulstraße 12

Inventur-Ausverkauf!

Auf die bereits sehr nied-
rigen Preise noch 10% Rabatt
Kaufhaus Max Fleck
Kurz- und Modewaren

2 Zimmer u. Küche

an ehrliche anständige Leute
zu vermieten. Näheres im
Verlag der Zeitung.

Mannheimer

Flörsheim, Grabenstraße 11

Beste Bezugsquelle

für

Manufaktur-, Kurz-,
Woll- u. Woll-Waren

3 000 Reichsm

2. Hypothek oder Dar-
lehen gegen gute Sicherheit
von Privatbank, per
gekauft. Zinseszins zeitig
Zinsen. Offerten unter
an den Verlag ds. Z.

Suche ein größeres
unmöbliertes

Zimm

Näheres im B

Lack- u. Oelfar

Leinöl, Fußbod-
la. Qualität

Heinrich Mes

Flörsheim, am
kibbel, Telefon

Erdstöße verursachen ein Grubenunglück in Oberschlesien.

Bisher vier Tote und mehrere Schwerverletzte.
In ganz Oberschlesien machte sich eine starke Erschütterung bemerkbar, die auch in Königsbrunn, jenseits der Grenze, und weit im Westen von Beuthen bemerkt wurde.
Als Folgeerscheinung sind einige Strecken und Pfeiler auf der Heinrich-Grube der Deutschen Vieh- und Fleischwaren-Gesellschaft zu Bruch gegangen.
Infolge des Einsturzes eines Pfeilers ging gegen 17.30 Uhr eine Strecke zu Bruch, in der sich etwa 20 Bergleute befanden. Ein zweiter Pfeiler blieb stehen. Durch den eingestürzten Pfeiler wurden zwei Bergleute erschlagen. Ein dritter, ein Schläpper, wurde verschüttet. Offenbar hat er aber keine ernstlichen Verletzungen erlitten, da er seine Hilferufe mit einer Stimme ertönen läßt, die keine Schmerzen ausdrückt. Man weiß nicht, ob man ihn lebend wird bergen können, da der Zugang vollkommen verschüttet ist. Bei den räumlichen Verhältnissen können die Rettungsmannschaften nur äußerst langsam vordringen. Auch ein Teil der Strecke, an der die Förderung abtransportiert wird, ist zu Bruch gegangen. Dabei wurde ein Mann erschlagen. Zwei Bergleute erlitten hier Verletzungen. In der Abteilung, in der die Betonfirma Walter arbeitet, ist gleichfalls ein Arbeiter erschlagen; ein anderer wurde durch die Betonpfeiler eingeklemmt. An seiner Bergung wird mit allen Kräften gearbeitet.
Vier Tote und zwei Verletzte sind bisher festgestellt. Die übrigen Bergleute sind ohne fremde Hilfe retten können, ihre Verletzungen sind durchweg leichter Natur.

Der starke Mann.

Kampf zwischen einem Ringer und acht Polizisten.
In der Nacht kam es in Kopenhagen zu einem heftigen Kampf zwischen einem bekannten dänischen Ringer und einem größeren Polizeigebot. Der Schwergewichtsringer Olsen besuchte eine Gastwirtschaft und verunglückte dort mehrere Besucher. Als er zum Verlassen des Lokals aufgefordert wurde, weigerte er sich zunächst, so daß Polizei herbeigerufen werden mußte. Olsen folgte dann den beiden erschienenen Beamten auf die Straße. Dort verfechtete er einen von ihnen einen so heftigen Schlag ins Gesicht, daß dem Beamten der Kinnboden gebrochen wurde. Darauf flüchtete Olsen. Während der eine Beamte ihn verfolgte, alarmierte schließlich der Verletzte mehrere Kameraden. Schließlich wurde Olsen in einer Seitengasse gefaßt. Wie ein Rasender wehrte er sich, wobei auf beiden Seiten viel Blut floss.
Endlich gelang den Beamten — acht an der Zahl —, Olsen zu überwältigen und ihn, an Händen und Füßen gefesselt, nach der nächsten Wache zu bringen. Olsen wurde sofort einer „Spiritusprobe“ unterzogen, die aber negativ ausfiel, was für den Ringer um so ungünstiger sein dürfte.

Mutter und Stiefsohn.

Tragischer Ausgang eines Liebesverhältnisses.
Einen tragischen Ausgang nahm ein Liebesverhältnis, das seit einiger Zeit zwischen einer 51-jährigen Frau Chartier und ihrem 24-jährigen Stiefsohn in Paris bestand. Die Frau, deren Mann vor einigen Monaten gestorben war, hatte es nach und nach verstanden, ihren Stiefsohn, der mit ihr die gleiche Wohnung bewohnte, dahin zu bringen, mit ihr ein Liebesverhältnis einzugehen, das immer festere Formen annahm. Niemals kam es zu Streitigkeiten zwischen dem ungleichen Paar, bis der junge Mann vor einiger Zeit ein junges Mädchen kennen lernte, in das er sich verliebte und das er heiraten wollte.
Vor fünf Tagen machte er seiner Stiefmutter davon Mitteilung, daß die Heirat bald stattfinden sollte, und war trotz aller Uebereinkünfte der alten Frau nicht dazu zu bewegen, seinen Entschluß rückgängig zu machen. Als nun der junge Mann damit beschäftigt war, die ihm gehörigen Möbel in seine Wohnung zu schaffen, die er mit seiner Frau beziehen wollte, erschloß die Stiefmutter zuerst ihren Stiefsohn und dann sich selbst.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by G. Fischer & Co., Berlin 1929.
Nachdruck verboten.

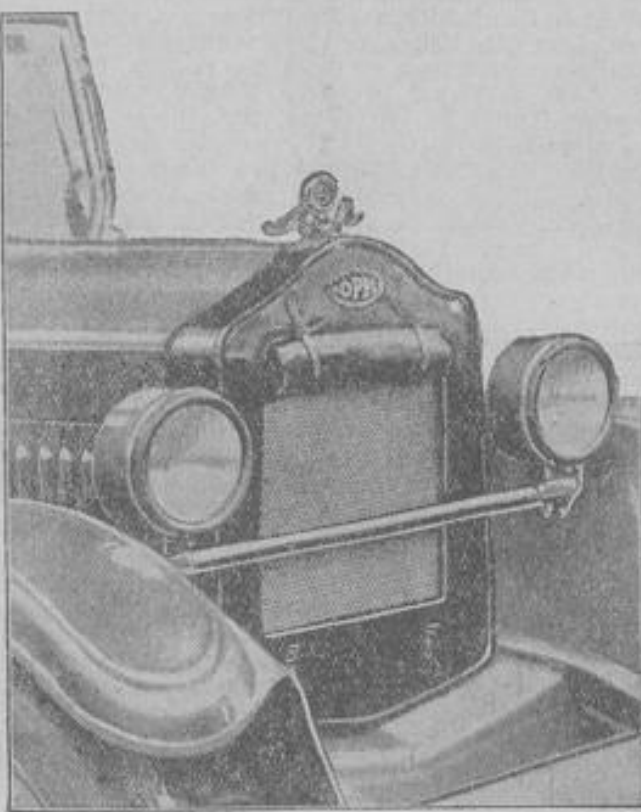
10. Fortsetzung.

Es war eine kleine, mit verblühtem Atlas überzogene Schachtel aus der Empirezeit, deren Deckel eine von Blumen gewundenen umkränzte griechische Lampe in Wasserfarbenmalerei zierte.
Innen lagen zwei Brillantohrgehänge, deren seltsame Form ihm, wie er sich erinnerte, schon bei der ersten Inventaraufnahme aufgefallen war.
Die Steine waren in Form eines Pentagramms gefaßt und den Mittelpunkt bildete je eine schwarze, offenbar sehr wertvolle Perle.
Ein Stäbchen hatte die Unterlage. Diese hatte sich, wahrscheinlich infolge des achtlosen Hinwerfens der Schachtel, verschoben, und Hempel bemerkte, daß sich unter ihr ein Brette befand.
Er nahm ihn heraus und las überrascht: „Eigentum Fritz Eisler.“
Es waren dieselben unbeholfenen Schriftzüge Mutter Nabis, wie in dem von ihr angelegten Inventarverzeichnis.
„Sonderbar“, dachte der Detektiv kopfschüttelnd, „wie kommt der arme Junge, dessen Mutter für Geld Arbeiterhänden nähte, und der sich mühsam durch Stundenlohn fortrückte, zu den kostbaren Dingen?“
Denn kostbar sind sie! Sehen aus wie alte Familienerbstücke! dachte Hempel.
Er schob das Stäbchen in die Tasche und machte sich daran, noch einmal nach Spuren des Diebes im Zimmer zu suchen.
Aber er konnte nichts entdecken. Schon wollte er die Sache ärgerlich aufgeben, als er plötzlich an einem Glaspfitter etwas entdeckte, das seine Aufmerksamkeit erregte. Es war ein hübscher brauner Holzschild, eigentlich ein ganzes Stäbchen Kameleopardfell, das offenbar beim

Schutz der Autos vor Frost

Was ein Autofahrer wissen muß

Bei Eintritt in die kältere Jahreszeit war es von jeher eine der größten Sorgen des Automobilisten gewesen, sein Fahrzeug vor den schädlichen Einflüssen der Kälte zu schützen.
Vor allen Dingen ist es der Kühlwasser-Mantel des Zylinderblockes, sowie auch der Kühler selbst, die bei stark eintretender Kälte gefährdet sind. Ein sehr großer Teil der Automobilisten scheut es daher, überhaupt im Winter die Fahrzeuge zu benutzen. Heute ist es jedoch möglich, dank des Fortschritts unserer Fabrik-Industrie, dem Fahrer durch Einführung verschiedener Hilfsmittel weitgehende Unterstützung zuteil werden zu lassen.
1. Früher war es nötig, bei Rückkehr in die ungeheizte Garage das Wasser im Zylinderblock abzulassen. Es erforderte natürlich am anderen Morgen immer längere Zeit, bis das Fahrzeug wieder fahrfertig war. Diese Sorgen wenigstens sind dem Automobilisten nunmehr dadurch genommen, daß man Mittel gefunden hat, die den Gefrierpunkt des Wassers bedeutend herabsetzen. Nach längeren Versuchen ist es sogar gelungen, den Gefrierpunkt auf minus 40° herunter zu setzen. Dies dürfte wohl für die bei uns auftretenden normalen Temperatur-Schwankungen jederzeit ausreichend sein. Die Gefrierungsmittel sind heutzutage sehr preiswert und lohnt sich ein Mischen, besonders wenn man berücksichtigt, daß das Verfestwerden eines Zylinderblockes durch Einfrieren des Kühlwassers wesentlich größere Reparaturkosten zur Folge haben kann. Eine einmalige Füllung des Kühlers mit diesen Mischungen reicht im allgemeinen für eine ganze Winteraison aus. Die Herstellerfirmen haben genaue Mischtabellen und Gebrauchsanweisungen für ihre Erzeugnisse herausgegeben und ist es für jeden Fahrer ein Leichtes ohne weitere Fachkenntnisse sein Fahrzeug mit diesen Hilfsmitteln zu versehen.
2. Ein weiterer Schutz, besonders für den Kühler, ist die Schutzhaube. Sie dient zunächst dazu, den Luftdurchtritt durch den Kühler zu verringern. Dadurch wird zunächst erreicht, daß dem Kühler weniger Wärme entzogen wird, mit anderen Worten, daß das Kühlwasser eine günstige Betriebs-Temperatur aufweist. Weiterhin soll die Schutzhaube den nun einmal durch den Betrieb des Motors erwärmten Kühler bei Stehenlassen des Wagens vor allzu schnellem Erkalten schützen.
In den meisten Fällen besteht die Kühlerschutzhaube aus Leder mit Filz- oder Wollfütterung. Die herstellenden Firmen sind mit ihrer Erzeugnissen auf dem Markt derart stark vertreten, daß sich unbedingt für jede Wagentype ein passender Kühlerschutz findet.



3. Weiterhin ist zur Pflege des Wagens dringend notwendig, einen Ölwechsel vorzunehmen, bevor ein allzu starker Temperatur-Niedgang erfolgt. Es sei vor allen Dingen gesagt, daß man besonders bei Wintern darauf achten muß, stets einwandfreie Motorenöle, wie sie unter den verschiedensten Bezeichnungen heute auf dem Markt sind, zu verwenden. Das im Sommer verwendete Öl ist durch seine Zähflüssigkeit, die sich ja bekanntlich mit fallender Temperatur stark erhöht, in den Wintermonaten unbrauchbar. Die Festkraft der Ölpumpe wird bei zu dickflüssigem Öl stark beeinträchtigt, zumal es auch bei den dünnen zu den einzelnen Lagerstellen führenden Kanälen zum Teil schwierig ist, bei kaltem Motor eine sofortige Ölschmierung zu erzielen. Auch die Zylinderbahnen werden, da sie in den meisten Fällen nur durch Spiritus geschmiert werden, bei kaltem Motor anfänglich einer genügenden Schmierung entbehren müssen. Es kann daher allzu leicht vorkommen, daß sich der Kolben in den Zylinderbahnen festsetzt und dadurch großer Schaden entsteht. Die Verwendung von Winterölen ist nicht nur eine geschickte Maßnahme, sondern jeder kluge Automobilist wird rechtzeitig einen Ölwechsel vornehmen und sich nicht erst von stärkerem Frost überraschen lassen. Auch soll ein Ölwechsel im Winter öfters erfolgen wie im Sommer.

Jeder Automobilist legt weiterhin sicher großen Wert darauf, daß sein Wagen ein einwandfreies Äußeres auch in der Winterzeit behält.

Bei allzu starker Kälte tritt sehr oft ein Abspringen des Lades der Karosserie ein und nicht selten ist dies darauf zurückzuführen, daß die Fahrzeuge mit Wasser gereinigt und ein einwandfreies Trocknen nachher nicht vorgenommen wurde.

Durch die Bildung von Eiskristallen an der Karosserie entstehen Spannungen, denen nicht jeder Lack standhält und hat dies sehr häufig ein Abblättern zur Folge. Es ist daher, um vor diesen unangenehmen Überraschungen bewahrt zu bleiben, darauf zu achten, daß das Fahrzeug einwandfrei getrocknet wird.

Beachtet man all diese Kleinigkeiten, so kann man auch sein Fahrzeug getrost den ganzen Winter hindurch fahren, ohne befürchten zu müssen, daß es sowohl in seinem Äußeren, wie innerhalb der Maschinen-Anlage irgendwelche Schäden erleidet.

Es ist besonders bei eintretendem Tauwetter ein angenehmes Gefühl in einer bequemen Einspur die Unbillen der Witterung nicht so ausgeföhrt zu sein, wie die übrigen Mitmenschen.

Wird nicht bei Berücksichtigung dieses Vorteils ein jeder Fuhrgänger gerne den Wunsch in sich hegen, auch Automobilbesitzer zu werden?

Die heutigen Preise der Automobil-Industrie ermöglichen es einem jeden, sich für billiges Geld einen Wagen zu leisten und so nicht nur in der Sommerzeit Vergnügen an seinem Wagen zu haben, sondern auch besonders im Winter den Unannehmlichkeiten der Witterung nicht derart ausgeföhrt zu sein.

Schurmanns Stiftung für Heidelberg.

Grundsteinlegung für das neue Hörsaal-Gebäude.

Die Grundsteinlegung für das neue Hörsaalgebäude der Heidelberger Universität, das sich auf dem Platze des bisherigen sogenannten neuen Kollegienhauses erhebt, fand dieser Tage statt. Der Neubau wurde bekanntlich durch die von dem amerikanischen Botschafter Schurmann vermittelte Spende amerikanischer Bürger in Höhe von über 2 Millionen Mark ermöglicht. Im Rektoratszimmer hatte sich der Senat der Universität mit dem Rektor Prof. Dr. Göttschlich versammelt. Ferner waren erschienen der badische Unterrichtsminister Krenn mit Oberregierungsrat Thoma, die hiesigen Architekten Prof. Gruber-Danzig und Gutmann, Geheimrat Dr. Kiefer für den Landeskommissar, Bürgermeister Amberg für den Oberbürgermeister sowie Vertreter der Heidelberger Studentenschaft. Der Rektor begrüßte die erschienenen und verlas die an den Reichspräsidenten, an den badischen Staatspräsidenten Schmitt und Botschafter Schurmann gesandten Telegramme. Von den beiden letzteren waren bereits Antworttelegramme eingelaufen, ebenso ein Begrüßungstelegramm vom Reichsaussenminister Curtius. Hierauf verlas der Rektor den von Prof. Vanger verfaßten Wortlaut der Urkunde, die mit anderen Universitätsdokumenten in die Kupferkassette eingelötet wurde.

In feierlichem Zuge, dem sich die Chargierten mit ihren Familien anschlossen, ging es zur Baugrube, wo der Rektor nach Worten des Gedankens für den verstorbenen Rektor Professor Dr. Gröndheimer, unter dessen Rektorat der Bau beschlossen worden ist, die drei Hammerschläge auf den Grundstein abgab.

erst vor wenigen Minuten in ihm aufgetaucht, um aber trotzdem wie eine Offenbarung gepackt hatte.
„Dann fiel ihm das Filzstücken wieder ein.“
„Hören Sie, Frau Moser — Sie haben ja Dr. Richter wohl auch bedient?“
„Natürlich.“
„Haben Sie nie braune Hausschuhe aus Kamelhaarfilz bei ihm gesehen?“
„Nein. Solche besitzt er nicht. Er hat nur ein Paar Hausschuhe aus rotem Saffianleder.“
„Nun — er braucht sie ja nicht getragen zu haben. Es ist jetzt Sommer.“
„Er hat keine, sage ich Ihnen! Ich kenne doch jedes Stüd in seinem Besitz, denn ich muß wöchentlich einmal die Schränke reinigen. Der ist ja mehr auf Ordnung aus, als die genaueste Hausfrau!“
„Dann besitzt er vielleicht einen Saffianrod aus diesem Stoff? Dunkelbraun, sehr flodrige Wolle — besitzen Sie sich?“
„Da brauche ich mich gar nicht zu besinnen. Saffianrod hat er überhaupt nicht. Aber —“ die Hausbesorgerin sah den Detektiv misstrauisch an, „warum fragen Sie denn darnach?“
„Ach, es war nur so eine Idee!“
„Derrgott — Sie werden doch nicht denken — das wäre doch zu arg...“
Frau Moser wurde bleich.
„Na, beruhigen Sie sich nur! Ich sehe ja ein, daß es Unfug war. Die Schlüssel seiner Wohnung und den Tor-schlüssel hat er wohl mitgenommen?“
„Bewahre! Er gab sie mir in Verwahrung.“
„So?“
„Sowohl! Und wenn Sie wirklich den geringsten Verdacht auf diesen ruhigen, vornehmen Herrn, der nur seine Bücher im Kopf hat, haben, dann will ich Sie gerne hinüber führen in seine Kammer. Damit Sie sich selbst überzeugen können, daß er kein einziges Stüd von Ihrer „braunen, flodigen“ Wolle besitzt. Und überhaupt!“ — Frau Moser war jetzt ganz stillisch entrüstet — „so was nur zu denken! Nur von fern zu denken!“ Sie war ganz außer sich.

Der Mann mit der schwarzen Maske und der Mord auf der Weiskannenhöhe.

Im Pfaff der Mörder der Lehrerinnen Gersbach? — Das Doppelleben des Pfaff.

Bekanntlich wurde einige Zeit vor Weihnachten in Furtwangen der aus Schönbach bei Triberg stammende Wilhelm Pfaff unter dem Verdacht verhaftet, in unsittlicher Weise Mädchen und Frauen belästigt zu haben. Die polizeilich angeordnete Untersuchung ergab tatsächlich, daß dem Pfaff nicht nur der eine zunächst bekannte Fall zur Last gelegt werden konnte, sondern daß demselben Mann die außerordentlich zahlreichen in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Höhenwege Triberg-Schönwald-Brend-Naben-Furtwangen-Hohles-Bildschöck-Sachsenhause-Hohler Graben-Turner bis gegen die Weiskannenhöhe festgestellten Belästigungen ähnlicher Art zuzurechnen sind.

So kann heute mit Bestimmtheit gesagt werden, daß Pfaff tatsächlich der seit langem gesuchte Mann mit der „schwarzen Maske“ ist. Die Fälle, die diesem Mann zur Last gelegt werden, sind so ganz ähnlich mit dem Mord auf der Weiskannenhöhe, nur daß es eben infolge Flucht der Angegriffenen nicht zum Mord gekommen ist.

Heute kann angenommen werden, im Pfaff auch den Mörder der beiden Lehrerinnen Ida und Luise Gersbach gefunden zu haben.

Aus den amtlichen Verlautbarungen des ersten Staatsanwalts der Staatsanwaltschaft II Dr. Ferdinand in Freiburg ist zu entnehmen, daß offensichtlich Pfaff eine Art Doppelleben geführt hat. In Furtwangen markierte er den harmlosen Ehemann und Kriegsinvaliden, von dem niemand dachte, daß er sich mit solchen Dingen befaßt. Auf seinen teilweise sehr weit ausgebreiteten Touren, die er meist mit dem Fahrrad ausführte, verübte er jedoch die schamlosesten Ausschweifungen an Frauen und Mädchen. Hierbei ist er nicht immer mit der Maske ausgestattet, Gleichwohl wäre seine Entdeckung schon viel früher erfolgt, wenn nicht eine falsche Scheu die von ihm überfallenen Frauenpersonen von einer Anzeige abgehalten hätten.

Auch über die vermuteten Zusammenhänge des Pfaff mit der schweren Missetat auf der Weiskannenhöhe am 31. 5. 1928 sind im Laufe der letzten drei Wochen sehr wertvolle Hinweise über wichtige Wahrnehmungen an die Staatsanwaltschaft und deren beauftragten Beamten gelangt.

Mehrere Einzelheiten können jedoch im Interesse der Untersuchung jetzt noch nicht mitgeteilt werden.

Auf ein besonderes Merkmal des Pfaff sei noch hingewiesen. Es ist das sehr merkwürdige Auge, das durch ein Glasauge ersetzt ist (daher harter Blick). Pfaff war daher, wenn es irgend möglich ging, bestrebt, diese Gesichtshälfte nicht sehen zu lassen. Dieses besondere Merkmal ist auch mit ein Grund, weshalb Pfaff vielfach mit verbundenem Gesicht, also mit der schwarzen Maske ausgestattet ist. Die Staatsanwaltschaft richtet an die Gerechtigkeit einen Aufruf, auch an die Bevölkerung der in Frage stehenden Gebiete, die zur Aufklärung des Mordes auf der Weiskannenhöhe führenden Mitteilungen unverzüglich an die Staatsanwaltschaft oder die nachliegenden Polizei- und Gendarmeriestationen zu machen. Nach Lage der Dinge darf angenommen werden, daß der Mord auf der Weiskannenhöhe in absehbarer Zeit seine Aufklärung findet.

Aus Heßen und Heßen-Rassau

A. Friedberg. (Nach Offen woll'n wir reisen.) Immer größer wird die Zahl der Oberheßen, die den Osten des Reichs bestechen. Nachdem in den letzten Jahren schon viele Randvorteile aus den Dörfern der Wetterau nach Bepfeuern umgezogen sind und sich dort angesiedelt haben, sind zur Zeit wieder mehrere Familien mit der Ueberfiedlung nach dem Osten beschäftigt.

A. Gießen. (Feuer.) In dem Dorf Holzheim wurde die Scheune des Schneidmachers und Landwirts Diehl vom Feuer vernichtet. Den Flammen ist nicht nur die erst vor einigen Jahren erbaute Scheune völlig zum Opfer gefallen, sondern auch alle landwirtschaftlichen Maschinen usw. wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr groß, da eine Versicherung nicht besteht.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Weimer & Comp., Berlin 30.

Nachdruck verboten.

II. Fortsetzung.

„Hans Hempel begann sich. Was es wirklich eine unsinnige Idee von ihm? Einzig auf auf die Tatsache einer unerwarteten Abreise gestützt? — Würde Richter sonst wiederkommen oder die Schlüssel hiergelassen haben? —

„Ich danke“, sagte er etwas verlegen, „es liegt gar kein Grund vor, in Dr. Richters Wohnung einzudringen.“ „Und oben?“ Frau Moser deutete nach der Treppe. „Was haben Sie denn eigentlich gefunden? Waren wirklich Diebe da?“

„Gewiß! Obwohl nichts von den Wertgegenständen gestohlen wurde.“

„Das verstehen Sie nicht —“ „Trösten Sie sich, Frau Moser, ich auch nicht, vorläufig! Aber was ich noch sagen wollte: Keinen Mund gehalten! Kein Wort über diese Dinge zu irgend jemand!“

„Na, das weiß ich schon. Da brauchen Sie keine Angst zu haben.“

„Sie begleitete Hempel bis an die Gartentür. Dort sagte sie: „Wissen Sie, morgen kommen die Herrschaften aus dem ersten Stock zurück. Der Herr Konsul war gestern bei mir und sagte, ich solle die Wohnung instand setzen.“

„So? Ich dachte, die Familie sei erst kürzlich auf Sommerfrische gezogen?“

„Ja. Aber dem gnädigen Fräulein soll die Lust dort nicht bekommen. Ich glaube, sie werden anderswohin gehen — der Herr Konsul redete wenigstens dergleichen.“

Hempel schaute kaum auf das Gesicht der Alten. Sein fuchsender Blick war durch die Straße gegliedert.

„Gib! es keinen Wagenstand in der Nähe?“ fragte er plötzlich. „Ich möchte gern fahren.“

„Der nächste Stand ist ziemlich weit. Aber da schäda

A. Frankfurt a. M. (Gläubigerversammlung der Frankfurter Allgemeinen.) Die Gläubiger-Versammlung war von etwa 100 Gläubigern besucht. Direktor Meyer gab zunächst den Bericht des Vorstandes mit der vorläufigen Vermögensübersicht bekannt. Gegenüber einer Schätzung von über sechs Millionen Aktiven wurde zunächst in dem sogenannten vorläufigen Status eine Unterbilanz von circa 36 Millionen K.M. festgestellt, und nunmehr ergaben die zum 31. 12. 29 abgeschlossenen Ziffern Passiven von 73.895 Mill. gegenüber 15.833 Mill. K.M., also nunmehr eine zu rechnende Quote von 21,5 Prozent, wobei allerdings der Kaufpreis der Allianz nicht berücksichtigt ist. In spätestens zwei Monaten soll die Quote von Bank und anderen Kreisen garantiert werden. Man sieht, teils der Verwaltung auf dem Standpunkt, daß die Quotengarantie für die Gläubiger nicht unter 50 Prozent liegen dürfe. Neben den Verwaltungsbanken soll in den Verhandlungen mit der Allianz erreicht werden, daß diese zu dem sich ergebenden Beitrag der Gesamtverpflichtungen der Rabag von 50 Millionen K.M. ihren Kaufpreis so festsetzt, daß neben der Zusage der Verwaltungsbanken diese 50 Prozent Quotenhöhe erreicht werden. Die der Kaufpreis der Allianz unter dieser notwendigen Höhe, so soll der Aufsichtsrat durch die freiwillige Zusage zu dieser Garantie beitragen. Die Verwaltungsbanken stehen einer Garantie auf dieser oder ähnlicher Basis nicht ablehnend gegenüber. Der Vergleich bei der Frankfurter Industrie-Kredit, wo bekanntlich durch das Vorgehen einer französischen Gruppe Konfuzsgefahr droht, steht 25 Prozent vor, wobei eine Zusage der Banken von circa drei Millionen K.M. notwendig ist. Die Süddeutsche Bank wird den garantierten Vergleich von 40 Prozent vorlegen, bei dem die Garantie für die Höhe von der Rabag unter Zusage der Verwaltung zu leisten ist. Wird dieser Vergleich genehmigt, so kann die erste Ausschüttung von circa 15 Prozent in etwa einem Monat erfolgen. Für die Aktionäre der Rabag steht aus der Masse nichts zur Verfügung. Es kommt also nur eine Entschädigung durch den Aufsichtsrat in Frage, die besonders die Revisionskommission antreibt, und die einen Gegenwert von 100 Mark ca. ausmachen soll. Diesen Preis hat man bekanntlich auch seitens des Aufsichtsrates für schweizerische Ansprüche angelegt. In der ganzen Diskussion, die wider Erwarten ruhig verlief, trat die Bereitwilligkeit zutage, einen Gläubigerausschuß zu wählen, und es wurde schließlich einstimmig ein Uglädriges Komitee eingesetzt, für das die englische Gruppe einen Vertreter noch nicht bestimmt hat. Die französische Gruppe vertritt die Firma Worms & Co., Paris, die schweizerische Gruppe die Eidgenössische Bank, die deutsche Gruppe zunächst Direktor Berliner (Frankfurt) für die Frankfurter Bankiers, Oberbürgermeister Meides für die Stadt Saarbrücken, und Dr. Hirschberg verschiedene Gruppen. Zwei Sitze bleiben für die Verwaltungsbanken. Für die Vermögensgläubiger vertreten die englische Gruppe Dr. Tiefenack, Schütz und Kramheim, sämtlich in Hamburg, die deutsche Gruppe Dr. Brok-Kranzmann; ein Sitz bleibt offen.

A. Dieburg. (Ueberfall.) Auf dem Wege von Grob-Rannern nach Dieburg lauerten zwei Burchen im Straßen-graben. Als der Rindseher Stöcker von hier an der Stelle vorbeikam, warfen die Burchen Haischen nach ihm. Die Haischen gingen in Trümmern, ohne daß Stöcker vom Rabe fiel. Vermutlich hatten die Täter beabsichtigt, den Rindseher zu berauben, nahmen aber, als sie ihr Vorgehen mißglückt sahen, Reißaus. Am Tatort fand man zwei mit Glascherben gefüllte Strümpfe, die jedenfalls als Wurfinstrumente dienen sollten. Der Rindseher hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt. Der Vorfall wird von der Gendarmerie verfolgt.

A. Darmstadt. (Auf einen Polizeibeamten geschossen.) Am 30. November wurde von einem Beamten der Gendarmeriestation Uppringen auf dem Wege zwischen Uppringen und Birkfeld eine ihm verdächtig erscheinende Person, die vor ihm flüchtete, angetroffen und zum Stehenbleiben aufgefordert. Als sich der Beamte auf circa 70 Meter dem Unbekannten genähert hatte, gab dieser aus einem Gewehr mehrere Schüsse auf den Beamten ab, der dadurch an den Armen verletzt wurde und infolge dessen an der weiteren Verfolgung gehindert war. Der Beamte gab ebenfalls aus seiner Pistole mehrere Schüsse ab. Er vermutet, den Unbekannten getroffen zu haben. Von dem Täter fehlt jede Spur. Es wird vermutet, daß der angeschossene Unbekannte sich nach Darmstadt zwecks Behandlung gewandt hat.

gegenüber wohnt ein Fuhrwerksbesitzer, der fast immer ein Auto zu Hause stehen hat. Ich habe es neulich auch für Dr. Richter geholt — wenn Sie wünschen.“

„Rein, danke. Ich kann ja selbst hinübergehen“, sagte der Detektiv rasch. „Guten Tag, Frau Moser!“

Diesmal hatte keine Vermutung ihn also nicht getäuscht, er wußte nun, wie Richter auf die Bahn gekommen war. Und das hatte er mit seiner Frage bezweckt.

„Es läßt mir nun einmal keine Ruhe“, dachte er, „hastig über die Straße dem bezeichneten Hause zuschreitend, ich muß wissen, ob er damals auch wirklich abgereist ist! Schließlich konnte er sich ja vorher einen zweiten Torschlüssel haben anfertigen lassen.“

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß er nicht nur wirklich ein Gefährt in Bereitschaft fand, sondern auch denselben Chauffeur bekam, der Richter nach dem Südbahnhof gefahren hatte.

Der Mann erinnerte sich der Fahrt ganz genau, da er den jungen Sprachgelehrten vom Ansehen kannte und außerdem ein glänzendes Trinkgeld erhalten hatte.

Durch unauffällig und geschickt gestellte Fragen brachte Hempel heraus, daß Dr. Richter in der Tat eine Karte gelöst und fünf Minuten später mit dem aus Kärnten kommenden Güterzug weitergefahren war.

Der Chauffeur war nämlich am Bahnhof geblieben, um etwaige Fahrgäste mitzunehmen zu können, hatte aber keine Fahre bekommen und von seinem Sitz aus durch die Glasscheiben der Halle einen Teil des Bahnsteigs übersehen können.

Trotz alledem gab sich Hempel in seinem Innern noch nicht zufrieden. Das einmal erwachte Mißtrauen wollte nicht zur Ruhe kommen.

So entschloß er sich zu einem letzten Schritt. Er gab ein Telegramm an die von Dr. Richter angegebene Adresse auf — in dem er anfragte, wann Dr. Richter nach Graz zurückkehre. Ein Fachkollege wünsche ihn in einer wissenschaftlichen Angelegenheit um sein Urteil zu fragen.

Nun mußte es sich ja zeigen, ob die Wiener Adresse richtig war. Er bezahlte die Rückantwort und begab sich dann nach seiner Wohnung, wo er die Hausbesorgerin verständigte, daß er ein Telegramm auf den Namen „Dr. Richter“ erwarte.

A. Frankfurt. (Vernichtung der überwinternden Schlangen.) Der Polizeipräsident wies auf die Verordnung des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden vom 1. Februar 1911 hin, wonach die Hauseigentümer verpflichtet sind, die überwinternden Schlangen zu vernichten. Die Desinfektions- und Entwesungsanstalt beim Städtischen Krankenhaus erteilt kostenlos Auskunft; auch wird auf Antrag die Beseitigung der Schlangen gegen Erstattung der Kosten übernommen.

A. Frankfurt. (Oberpräsident Schwander Ehrensenator der Frankfurter Universität.) Rektor und Senat der Universität haben beschloffen, den Oberpräsidenten der Provinz Heßen-Rassau, Erzherzog Schwander, anlässlich seines Rücktritts in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Interessen der Universität zum Ehrensenator zu ernennen.

Rundfunkprogramm.

Samstag, den 18. Jan. 6.30 Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 11.15—11.45 Schulfunk. — 13.15 (1.15) Werbefunk. (Schallplatten). — 13.30—14.30 (1.30—2.30) Schallplattenkonzert: Franz Lehár als Interpret seiner Werke. — 15.15—15.45 (3.15—3.45) Stunde der Jugend. — 16—17.45 (4—5.45) Aus dem Kumpelmayer, Frankfurt a. M. (Nach Stuttgart): Konzert der Kapelle Bernd Buchbinder. — 18.00 (6.00) Vortragsabend zum VII. Montagskonzert: Kapellmeister Hans Rosbaud. — 18.15 (6.15) Vortragsabend. — 18.35 (6.35) Nach Stuttgart: Stunde des Arbeiters: „Mensch und Maschine“, 11. Vortrag von Dr. de Man. — 19.05 (7.05) Nach Stuttgart: Spanischer Unterricht, erteilt von Carl Strubberg. — 19.30 (7.30) Nach Stuttgart: Klavierkonzert. — 20.00 (8.00) Nach Stuttgart: Ich tanze um die Welt mit dir. — 20.30 (8.30) Nach Stuttgart: Salons Musik. — 21.00—22.30 (9—10.30) Winterabend. — 22.30 (10.30) Nach Stuttgart: Nachrichten. — 22.50—0.30 (10.50—12.30) Tanzmusik.

Sonntag, den 19. Januar. 7: Von Hamburg: Patentkonzert. — 10: Morgenspiele, veranstaltet vom Evangelischen Kirchen-Hilfsverein; 10.30: „Die erziehlige Verarmung bei Elternhaus“, Vortrag von Professor Dr. Weimer; 11: Elternstunde; 11.30: Konzert, Adolf Rehner (Violine), Dr. Ludwig Kettnerberg (Klavier); 12.30: Stunde des Chorgesangs; 13.30: Jugendunterricht der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 13.30 von Krummhölz im Riesengebirge: Großes Schpringen; 14.10: Stunde der Jugend; 15: Stunde des Landes; 16: „Wilhelm Holzhauer“, eine künstlerische Vorstellung von Viktor Noebmeyer; 16.30 von Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters; 17.30: „Was ist ein Architekt?“, Vortrag von Dr. Fritz Kupp; 18.30 von Kassel: Wilhelm v. Scholz, Vorstellung aus eigenen Werken; 19: Stunde der Frankfurter Zeitung; 19.30: Von Stuttgart: Populäres Konzert, Richard Wagner; 20.45 von Stuttgart: Kom Stricktrumpf bis zum Fährstern. Eine Sendefolge von Jse Kamminger und Ernst Stodinger; 21.45 Nachrichtenabend; 22.15 von Stuttgart: Kleine Stücke für Cello; 22.45: Tanzmusik.

Montag, den 20. Januar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend Morgengymnastik; 12.30: Schallplattenkonzert; 13.30 bis 14.45: Werbefunk; 15.15—15.45: Stunde der Jugend; 16: Jansfrauen-Nachmittag; 16.50: „Vorschläge aus der Praxis zur Zusammenarbeit von Schriftleitung und Leser (Redakteurin und Leser)“, Vortrag von Dr. Martha Wertheimer; 17.30—17.45 von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters; 18.05: „Regelrechte und dramaturgische Reinszenierungen von Shakespeares Julius Cäsar“, Vortrag von Intendanten Dr. Alwin Kronacher und Dramaturg Dr. Arthur Seifhelm; 18.35 von Kassel: Rundfunkstimmungsstunde; 19.05: Englischer Sprachunterricht; 19.30: Aus dem großen Saal des Saalbauers, Frankfurt a. M.; 7. Montagskonzert; 21.30: Schallplattenkonzert, Johann Strauß; 22.30: Nachrichten.

Dienstag, den 21. Januar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend Morgengymnastik; 13.15: Werbefunk; 13.30—14.30: Schallplattenkonzert; 15.15—15.45: Stunde der Jugend; 16—17.45: Aus dem Kumpelmayer, Frankfurt a. M.; Unterhaltungskonzert, Kapelle Bernd Buchbinder; 18.05: „Vereinheitlichung der Justizverwaltung“, Vortrag von Professor Dr. Walter Simons; 18.35 von Stuttgart: „Baltisches Hochschulleben einst und jetzt“, Vortrag von Oberprof. Grüned, Riga; 19.05 von Stuttgart: „Mein Bild über die Weltgeschichte nach D. G. Wells“, Vortrag von Professor Dr. F. Salmann; 19.30 von Stuttgart: Pops, Novelle von Georg Büchner, gesprochen von Willi Buchhoff; 20: Von Stuttgart: Funkbrevi; 21.30: Zeitberichte „Die Auseinandersetzung zwischen Hühner und dem polnischen Sejm“, bearbeitet von Aktualis; 22.10: Nachrichten; 22.30 von Stuttgart: Klavier-Tanzmusik.

Zwei Stunden später lag die Rückantwort vor ihm. „Nun wegen Krankheitsfall in der Familie erst in einer Woche in Graz eintreffen. Wenn dringend, bitte um briefliche Darlegung.“

Nun war es klar: Elias Hempel hatte eine falsche Spur verfolgt. Dr. Richters Angaben entsprachen der Wahrheit, er hatte wirklich die Absicht, zurückzukommen, die angegebene Adresse war keine fingierte gewesen.

„Welches Glück, daß die Sache sich so rasch aufklärte, und ich keine Zeit verlor“, dachte Hempel.

Dann beschloß er, Wasmut aufzusuchen, ihn von dem Einbruch in der Rabschen Wohnung zu verständigen und seine Ansicht zu hören.

Nach der Zettel, den er bei den Ohrringen gefunden hatte, ließ ihm keine Ruhe, da sie ausdrücklich als „Eigentum“ Eislers bezeichnet waren, mußte er doch irgend eine Aufklärung darüber geben können.

7. Kapitel.

Es war inzwischen Abend geworden. Im Bureau war Wasmut sicher nicht mehr. Hempel suchte ihn also in seinem Heim auf, hörte dort aber von der Wirtschafterin, daß ihr Herr mit Bekannten im Restaurant „Thalia“ speise.

Das war ärgerlich. Inbess — sprechen mußte er ihn heute noch!

Er machte sich also auf den Weg nach der Stadttheater-Restaurant, wo er in Untersuchungsrichter wirklich im Freundeskreis ankam.

Während die Herren zusammenrückten, um ihm Platz zu machen, glitt Hempels Blick zerstreut über die vollbesetzte Glasveranda hin.

Plötzlich stieg er. War nicht weit von ihrem Tisch entfernt, sah eine kleine Gesellschaft von vier Personen: Ein älteres Ehepaar, ein jüngerer, sehr schneidiger und vornehm aussehender Herr und — Melitta Bantow!

Ja, sie war es wirklich. Ihre blauen Augen, die gelangweilt umherfahren, begegneten jetzt den seinen. Sie ludte merklich zusammen und errödete dann tief.

(Fortsetzung folgt.)